

**DIE**  
**GEHEIMNISVOLLEN EREIGNISSE**  
**VON L'ÎLE-BOUCHARD**

L'Île-Bouchard

(8. - 14. Dezember 1947)

“Druckerlaubnis für die französische Originalfassung“  
Tours, den 22. August 1951  
M.-L. Danviray, Gen. Vik.

## VORWORT

### D

iese kleine Schrift ist lediglich der Versuch einer historischen Wiedergabe der „Fakten von L'Ile-Bouchard“, wie sie dargestellt werden:

1° von Jacqueline Aubry, Nicole Robin, Laura Croizon und Jeanne Aubry, deren Aufrichtigkeit nicht zweifelhaft erscheint;

2° von qualifizierten Augenzeugen ihrer Gebärden und Worte in der Woche vom 8. bis 14. Dezember 1947: ihre Eltern, ihr Pfarrer, ihre Lehrerinnen, Nachbarn und Spielgefährtinnen;

3° von verschiedenen Ermittlern, von denen die meisten die Mädchen und Zeugen während der ersten sechs Monate des Jahres 1948 befragten.

In ihrer gewollten Straffheit stellt die Schrift es nur auf Präzision ab.

Wenn wir Begriffe verwenden wie „die Erscheinungen“, „die Heilige Jungfrau“, „der Engel“, u. s. w., so zitieren wir ausschließlich die Äußerungen der Kinder.

Wir beabsichtigen nicht, das Übernatürliche der Visionen zu beurteilen, die sie gehabt zu haben behaupten, wir streifen nicht einmal die Erforschung von deren objektiver Wirklichkeit.

Im vorhinein liegt uns daran, die zuständige kirchliche Instanz unserer ganz respektvollen Ergebenheit zu versichern, die ein Urteil über die Gesamtheit der besagten Ereignisse fällen wird, wenn sie es für richtig hält.



L'ÉGLISE SAINT-GILLES, A L'ÎLE-BOUCHARD

*Cliché M. Clément, L'Île-Bouchard*

**DIE KIRCHE SAINT-GILLES IN L'ÎLE-BOUCHARD**  
Negativ M. Clément

# EINLEITENDE BEMERKUNGEN

---

## L'ILE-BOUCHARD

Im Verwaltungsbezirk Chinon der Touraine, 16 km östlich der Stadt und 42 km südwestlich von Tours, hat eine kleine Insel des Flusses Vienne, wo sich früher, vielleicht ab dem 10. Jh., die Burg eines mächtigen Lehnsherrn, „Bouchard“, erhob, 1832 ihren Namen einer Gemeindegründung gegeben, die zwei Siedlungen zusammenschloss, welche auf je einem der Ufer lagen: Saint-Gilles im Norden, Saint-Maurice im Süden. Zwei seit langem bestehende, immer noch rivalisierende Ortschaften.

Die Gesamtfläche ist minimal: 280 ha. Das umliegende Land ist reich: Wiesen, Felder und Weinberge, die einen ausgezeichneten Rotwein hervorbringen.

Die Kleinstadt zählt 1.255 Einwohner: Geschäftsleute, Handwerker, kleine Rentner, Tagelöhner und Bauern. Die Gemüter sind friedfertig.

Sie ist das Zentrum des Distrikts. Jeden Dienstag - der einzige Tag, an dem Betrieb herrscht - ist Jahrmarkt oder Markt.

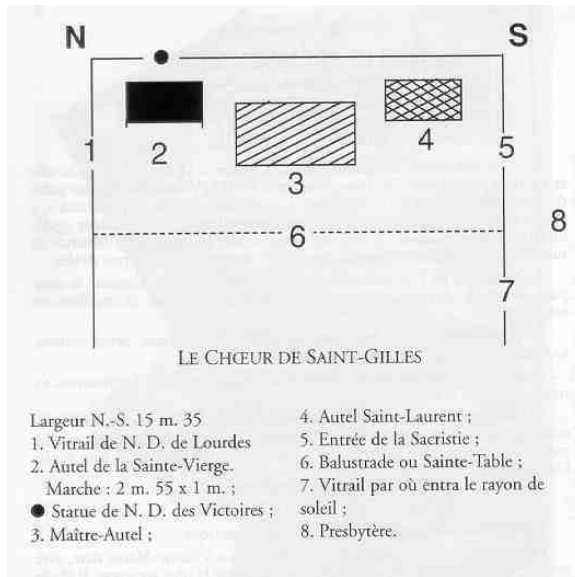
Hinter einer scheinbaren religiösen Gleichgültigkeit und dem Respekt vor dem Mitmenschen ist der Glaube noch vorhanden. Es werden nicht nur alle Kinder getauft, sondern fast alle Sterbenden erhalten die Sterbesakramente. Es wird noch gebetet. Zwei Konfessionsschulen werden von 75 Schülern besucht.

## DIE KIRCHE SAINT-GILLES

Die Kirche Saint-Gilles steht unter Denkmalschutz.

Das nördliche Seitenschiff, entlang der Straße von Chinon nach Sainte-Maure, stammt mit seinem herrlichen Portal aus dem 11. Jh. Es ist dies der älteste Teil. Er beherbergt das Kirchenschiff der Hl. Jungfrau. Ende des 19. Jh. wurde dessen Gewölbe erneuert, und es wurden Innenkapellen an die Wand gebaut.

Das Hauptschiff, welches das ursprüngliche ersetzt, stammt aus dem 12. Jh., ebenso wie das Westportal und der Glockenturm. Es hat sehr gelitten, als man - auch dieses - 1880 mit Ziegelgewölben überdachte. Die romanischen Fenster hingegen blieben unversehrt.



## DER CHOR VON SAINT-GILLES

Breite N.-S. 15,35 m

1. Kirchenfenster U.L.F. von Lourdes;

2. Altar der Hl. Jungfrau, Stufe:

2,55 m x 1 m

• Statue der Siegreichen Gottesmutter;

3. Hauptaltar;

4. Altar des Hl. Laurentius;

5. Eingang der Sakristei;

6. Geländer bzw. Kommunionbank;

7. Kirchenfenster, durch welches  
der Sonnenstrahl drang;

8. Pfarrhaus.



## ALTAR DER HL. JUNGFRAU

*Négatif M. Clément, L'Ile-Bouchard*



*De gauche à droite : JEANNETTE AUBRY, JACQUELINE AUBRY, NICOLE ROBIN, LAURA CROIZON*

*Cliché M. Clément. L'Œil-Bouchard*

*Von links nach rechts: JEANNETTE Aubry, Jacqueline Aubry, Nicole Robin, Laura Croizon  
Negativ M. Clément, L'Œil-Bouchard*



Ein ausgedehnter Chor mit drei Schiffen hat im 15. Jh. den alten, die Apsis und die Chorkapellen ersetzt. Er ist auf seinen drei Seiten durchbrochen durch hohe Öffnungen mit Fensterkreuzen und Füllmaterial. Der Chorabschluss ist flach. Das dritte Schiff, welches das Mittelschiff überragt, erweitert die Kirche nach Süden.

## VIER KLEINE MÄDCHEN

JACQUELINE AUBRY ist am 28. September 1935 geboren. Sie ist groß, hat schwarze Augen voller Offenheit und schwarzes Haar. Sie ist gutherzig, mitteilend, zeigt lebhaft Reaktionen. Daheim hilft sie gern ihrer Mutter, und sie ist es gewohnt, im Geschäft zu bedienen.

In der Schule ist sie die Dritte von sechs, obwohl sie zerstreut und manchmal geschwätzig ist. Ihre Mitschülerinnen haben sie wegen ihres schwungvollen Temperaments und ihres lebenswerten Wesens gern. Sie trägt wegen ihrer Kurzsichtigkeit eine Brille.

JEANNE, ihre Schwester, allgemein Jeannette genannt, ist am 9. Februar 1940 geboren. Sie ist eine Blondine mit blauen Augen, bläulich, unruhig und zunächst wenig zugänglich. Entgegen dem Anschein ist sie bedacht, taktvoll in Gefühlsäußerungen, und oft verschließt sie mit Vorbedacht ihre Miene. Mit gleichaltrigen Mädchen ist sie fröhlich. Sie liest kaum geläufig. Durch einen Sprachfehler ist sie leicht behindert.

Ihre Eltern, Herr und Frau Aubry, haben eine kleine Konditorei in der rue Gambetta. Sie sind gläubig, doch praktizieren sie wenig.

NICOLE ROBIN stammt aus einer Familie, die im Dorf Le Pont bei Panzout Landwirtschaft betreibt. Sie ist am 15. September 1937 geboren. Unter hellbraunem Haar ein sanftes Gesicht, aber mit aufgewecktem Blick. Das Kind hat gesunden Menschenverstand arbeitet gut, spricht jedoch wenig. Es ist die Kusine von Jacqueline und Jeannette. Auch von ihren Eltern ist zu berichten, dass sie gläubig sind, aber wenig praktizieren.

LAURA CROIZON, am 3. April 1939 geboren, ist eine weniger ausgeprägte Persönlichkeit als die anderen. Von Gestalt kleiner, ist sie offensichtlich pausbäckiger und besucht noch die zweite Volksschulklasse. Das Gesichtchen lächelt meistens und ist liebevoll. Ihre Haare sind hellbraun. Man sagt von ihr, sie sei ein herziges Kind. Sie wohnt in der rue Gambetta gegenüber der Konditorei Aubry. Die Familie kennzeichnet eine vage Religiosität.

Alle vier Kinder sind gesund und stellen im großen Ganzen ihre Eltern und Lehrerinnen zufrieden. Nichts hat bisher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie gelenkt.

## MONTAG, DER 8. DEZEMBER

Am Montag, den 8. Dezember 1947, gehen in L'Ile-Bouchard, rue Gambetta, Jacqueline, Jeannette und Nicole gegen 12.50 Uhr zur Schule.

Es ist kalt. Eine trockene Kälte. Keine Sonne am Himmel.

Die beiden Schwestern tragen schwarze Schürzen und kastanienbraune Jacken mit schwarzen Manschetten. Die Schi hose von Jeannette reicht bis zu den Knöcheln. Die Ältere trägt ein braunes, zu einem Zopf geschlungenes Stoffband auf dem Kopf und einen cremefarbenen, spitz zulaufenden Schal, der mit roten Blümchen gemustert und grün eingefasst ist. Die Kleinere trägt eine blaue, ebenfalls unter dem Kinn zusammengebundene Kapuze. Nicole hat eine dreiteilige, dunkelblaue gestrickte Haube auf dem Kopf. Über ihrer blau-weiß karierten Schürze trägt sie eine grüne, rotgestreifte Wolljacke. Alle drei haben ihre Winterstrümpfe an.

Gemeinsam haben sie bei Herrn und Frau Aubry <sup>(1)</sup> zu Mittag gegessen.

Sich der rue de la Liberté nähernd, etwa 20 m vom Haus entfernt, beschließen die Mädchen auf Vorschlag von Jacqueline in die Kirche Saint-Gilles zu gehen, die links - etwas zurückgesetzt - steht. Im übrigen betreten die Kinder die Kirche öfters um zu beten, besonders die Große. In der Frühe hatte die Ordensschwester, Leiterin der Schule, ihre Schülerinnen aufgefordert, für Frankreich zu beten.

Der Unterricht beginnt erst um 13.30 Uhr.

\*

\* \*

Nachdem sie sich neben dem großen steinernen Becken mit Weihwasser bekreuzigt und die Knie gebeugt hatten, gehen die Kinder nach vorne, nicht durch das Mittel-, sondern durch das Seitenschiff. Sie bleiben neben der Statue der Hl. Theresia vom Kinde Jesu stehen, die sich an der Nordmauer hinter dem antiken Portal befindet. Stehend beten sie ein *Gegrüßt seist Du Maria* und knien sich dann auf die Betstühle zu ihrer Rechten in der ersten Reihe nieder, auf der Epistelseite vor dem Altar, der von der Statue der Siegreichen Gottesmutter überragt wird. Jeannette kniet am Rand des Seitenschiffs, Jacqueline in der Nähe des Harmoniums, Nicole, zwischen den beiden.

---

<sup>1</sup> (1) An Schultagen ißt Nicole bei ihren Kusinen zu Mittag.

Zum Fest der Unbefleckten Empfängnis, weniger feierlich als in den Vorjahren begangen, ist der Altar schlicht geschmückt. Auf dem Altaraufsatz, auf den beiden Seiten des leeren Tabernakels, stehen zwei Blumensträuße aus Papier; vorne weiße Lilien und Rosen, auf dem Boden, rechts und links, sind Flachsilien auf zwei Ständern.

Nach dem Kreuzzeichen beten die drei Mädchen unverzüglich zehn Gesätze des Rosenkranzes unter Weglassung der Geheimnisse, danach ein *Ehre sei dem Vater*, sowie die Anrufung *Ob Maria, unbefleckt empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*.

Nur Jeannette hat ihren Rosenkranz dabei. Die beiden anderen zählen die *Ave* an den Fingern ab.

„Da sah ich plötzlich“ - wird Jacqueline später schreiben - „zu meiner Linken zwischen dem Kirchenfenster <sup>(1)</sup> und dem Altar ein intensives aber nicht blendendes Licht, in dessen Mitte eine schöne Dame erschien, die sich in einer Grotte befand, und auf deren rechten Seite ein Engel war.“

Ich stoße Nicole mit dem Ellenbogen an: „Schau mall!“

Nicole und Jeannette suchen gerade das Rosenkranzreue der Jüngsten auf den Fliesen. Beide Kinder heben die Köpfe: „Oh“, rufen sie aus, indem sie die Hände gleichzeitig vor den Mund führen. Sie schauen auf in größter Verwunderung. Dann Nicole: „Oh, die schöne Dame!“ - „Oh, der schöne Engel!“ <sup>(2)</sup> - „Oh, der schöne Engel!“ <sup>(2)</sup> ruft Jeannette aus, die sich, die Hände faltend, auf ihren Stuhl setzt. „Oh, der schöne Engel!“ <sup>(2)</sup>

Nach einigen Minuten - vier oder fünf nach ihren Aussagen - verlassen sie schier ängstlich die Kirche, blicken jedoch bewundernd zurück.

„Sie ist noch dort“, sagt Jeannette, nachdem sie hinten im Kirchenschiff der Hl. Jungfrau angelangt ist.

\*

\* \*

Die Kinder sind auf der Straße.

Sie teilen die Nachricht Monique Clément mit, einer Freundin, und fordern sie auf, mit ihnen zu gehen, um zu schauen. „Ich habe keine Zeit“, antwortet Monique, die etwas zu besorgen hat.

In der Straßenbiegung tauchen andere Klassenkameradinnen auf, Sergine und Laura Croizon, zwei Schwestern. Auch sie sind in der üblichen Schultracht gekleidet. Laura trägt eine graue Schürze und eine dunkelblaue Jacke, auf dem Kopf eine kreuzförmig zu schließende Kapuze, die ihr wie ein großer Kragen auf die Schultern fällt. Der dunkelbeige Stoff ist mit einem tiefroten Rankenmuster verziert.

„Könnt Ihr Euch das vorstellen? Wir haben eine schöne Dame in der Kirche gesehen.“

„Gehen wir schauen.“

---

<sup>1</sup> <sup>(1)</sup> Dieses Fenster stellt die Erscheinung Unserer Lieben Frau von Lourdes dar, ein kleines Medaillon unterhalb der Jungfrau die Verkündigung. Dieses Medaillon hatten die Kinder - so sagen sie - zuvor nie bemerkt.

<sup>(2)</sup> Im Original: „O le beau Ange!“ (Anm. des Übersetzers)

\*

\* \*

Die Schar drängt sich unter das antike romanische Portal und lenkt die Schritte sofort zum Seitenschiff. Man geht sehr schnell, „obgleich man nicht läuft.“

Jacqueline, Nicole und Jeannette erblicken vom hinteren Kirchenschiff aus das wunderbare Bild. Bei der Statue der Hl. Theresia vom Kinde Jesu angelangt, ruft die mit gesenktem Kopf vorstürmende kleine Laura beim Aufblicken aus: „Ich sehe die schöne Dame und einen Engel!“

Die Mädchen nähern sich. Sie halten inne, „dichtgedrängt“ zusammenstehend, vor der ersten Betstuhreihe.

„Siehst Du die schöne Dame?“ flüstert Jacqueline der Sergine zu.

„Nein, ich sehe nichts.“

Nicole: „Aber dort in der Ecke, vor Dir.“

Sergine erblickt nichts.

Allen, insbesondere Jeanne, der Jüngsten, lächelte die Dame zu; so werden die aussagen, die diese Erscheinung hatten.

Glücklich, schweigend, schauen sie, ohne zu ermüden.

\*

\* \*

So kann nach ihren mehr oder weniger klaren Zeugenaussagen, die einander ergänzen und bestärken, die Erscheinung beschrieben werden. Wir zitieren vorzugsweise die von den Kindern gebrauchten Worte. Wir tragen die Details zusammen, die sie nicht insgesamt an diesem ersten Tag präzisierten, sondern allmählich, als sie im Lauf der Woche bzw. später Zeit fanden, besser zu beobachten oder mehr darüber zu berichten. Die Dimensionen, die sie nur vergleichsweise angeben konnten, drücken wir hier in Zahlen aus. Die Kinder hatten an diese sorgfältige Analyse nicht gedacht. So war es erforderlich, ihnen etliche Fragen aufgrund einer vielleicht anspruchsvollen, aber berechtigten Neugier zu stellen.

Alles ist Licht, „großes Licht“, „stark“, „strahlend“, „hell leuchtend“, aber nicht blendend. Die Dame ist „schön“, „lieblich“, „elegant.“ „Sie scheint jung zu sein.“ Ihr Alter? „Sechzehn bis siebzehn Jahre.“ Ihre Größe? „Wie Fräulein Vallée“, das wäre 1,63 m. Ihr Gesicht? „Strahlend“, „hübsch“, mit regelmäßigen Zügen, „länglich.“ Ihr Teint? „Weiß rosig.“ Ihre Stirn? „Dem Durchschnitt entsprechend“, etwas blässer als die Wangen. Ihre Augen? „Blau.“ Ihre Augenbrauen? „Wie ein Strich.“ Die Nase? „Fein und lang“, mit anderen Worten: spitz. Der Mund? „Klein“ mit feinen „kaum geöffneten“ Lippen. Das Kinn „abgerundet.“

Dieses Antlitz offenbart die Seele. Seine Schönheit besteht aus „Güte, Milde“, zwei Worte, die ständig wiederkehren. Es ist von „Glückseligkeit“ erfüllt. In seinem sehr behutsamen Lächeln liegt etwas von „dem Lächeln eines Kindes.“ Hier berühren die Mädchen das Unaussprechliche.

Auf dem Kopf ein „nicht durchsichtiger Schleier“, der von einem bemerkenswerten Weiß ist.

Alle Farben der Erde erscheinen ihnen nur als ein blasser Abglanz, verglichen mit denen, die sie sehen: unter dem Schleier, oben an der Stirn, kommen „einige blonde Haare“ zum Vorschein. „Sie bilden eine Spitze“ und scheinen „der Ansatz eines Scheitels zu sein.“ Als lange „Korkenzieherlocken“ fallen sie „nach vorn“ herunter, etwa „bis zu den Knien.“ Der Schleier bedeckt die Ohren der Dame, verhüllt die Schultern und fällt „ohne Steifheit“ weit geöffnet bis unten ans Kleid. Seine Borten – „fließende“ Borten – sind mit zarten gestickten Motiven verziert, welche die Kinder auf ausdrückliche Aufforderung zeichnen konnten. Es sind drei, abwechselnd überlagerte S, von ca. 6 cm, eines gerade, das andere verkehrt.

Das „leuchtende“ Kleid ist ebenfalls „von einem bemerkenswerten Weiß.“ Von der Taille ab wird es breiter und bildet auf den „nackten“ Füßen, die von vorn sichtbar sind, etliche „Falten.“ Goldene, „leuchtende“ Streifen, anscheinend 2 cm breit, säumen „den runden Kragen genau am Halsansatz“ ein sowie die weiten Ärmel, welche das Handgelenk völlig freilegen.

Als Gürtel ein „himmelblaues“ Band, „leicht dunkel“, 12 cm breit, „auf der linken Seite verknotet.“ Die beiden breiten Bandenden laufen auseinander und fallen „in etwa“ bis zum Knie. Die Mädchen sind durchaus in der Lage, das Band exakt zu schildern. Ein Luftzug, dessen Hauch sie nicht spüren, lässt ihn „zittern“, leicht „flattern.“

In einer traditionellen liturgischen Haltung – welche die Kinder nachahmen – faltet die Dame ihre beiden Hände auf der Brust „ganz gerade, in der Mitte.“ Die Finger sind lang und feingliedrig. „Oh, schön waren ihre Hände!“

An ihrem rechten Arm hängt ein langer Rosenkranz, dessen Kruzifix, „so groß wie Ihres, Schwester“<sup>(1)</sup> und dessen Einfassung aus leuchtendem Gold sind. Auch die „großen Perlen, nicht glatt“, rundlich, sind „sehr weiß“, von einem bemerkenswerten Weiß und „leuchtend.“

Ringsherum, von Ihr ausgehend „ein goldgelbes Licht“, unbeweglich, dessen Glanz den Grottenrand erreicht, an manchen Stellen überströmt „außer unter den Füßen.“

Diese Grotte hat trotz der Unebenheiten ihrer Schwelle in etwa die Form einer Öffnung mit Rundbogen. Ihre Höhe? Ca. 2 m; ihre Breite? „Wie diese Tür hier.“ Die Tür ist 65 cm breit. Die Dame hebt sich leicht vom aufgerauhten Mauerwerk ab, das hinter ihr „goldfarben“ erscheint. Die Kinder legen besonderen Nachdruck auf das intensive Licht, das den Hohlraum überflutet.

Die Füße der Dame stehen auf „einem großen Stein“, ebenmäßig, „rechteckig, kastanienbraun“ wie der Felsen. Das helle Kastanienbraun einer Holzimitation, „so etwa wie diese Anrichte.“ Davor, auf der glatten Oberfläche, die etwa 15 cm stark ist, trägt ein Stiel fünf eng beieinander stehende Rosen, „von einem schönen Rosa“, eher dunkel und ohne Duft. Die größte, in der Mitte, „die am Stärksten leuchtet“, ist so groß wie Jacqueline's Faust. Die anderen, deren Größe progressiv abnimmt, sind in

---

<sup>1</sup> (1) Es handelt sich hier am das Kruzifix, welches am Rosenkranz der Schwestern von der Hl. Anna von der Göttlichen Vorsehung (Saumur) hängt.

etwa auf der Krümmung einer Halbellipse angelegt. Jedes Ende des Stiels ist stark gebogen und führt ein Blatt zum Brennpunkt hin, dessen Spitze sich auf die Steinoberfläche stützt. Im übrigen befinden sich Blätter zwischen jeder Rose. Aufgrund dieser Angaben wird eine Zeichnung der „Girlande“ angefertigt.

Darunter erscheint direkt auf dem Felsen folgende aus zwei Zeilen bestehende Anrufung, die in etwa parallel zu der aus fünf Rosen gebildeten Kurve verlaufen. Die Buchstaben sind etwa sieben cm hoch und „goldglänzend, glänzend wie die Säume des Kleides und Schleiers.“

OH MARIA, UNBEFLECKT EMPFANGEN,  
BITTE FÜR UNS, DIE WIR ZU DIR ZUFLUCHT NEHMEN

40 cm oder 50 cm rechts von der Dame, ca. 15 cm neben ihr befindet sich ein Engel, der sie betrachtet, das rechte Knie am Boden, den Oberkörper aufgerichtet. Ein „schönes“ und „feines“ profiliertes Gesicht von etwa 20 Jahren. „Blaue“ Augen, „eher groß“, spitze Nase, „kleiner“ Mund. Blonde Korkenzieherlocken fallen auf seine Schultern herab, teilen sich auf Brust und Rücken. Vorne bedecken sie den linken Unterarm, dessen Hand diagonal „auf dem Herzen“ ruht, der Daumen an den Fingern liegend. Die rechte Hand ist geschlossen und umfasst fest einen Stiel der weißen Lilien. Drei Blüten sind geöffnet, zwei erscheinen im Profil, die mittlere von vorn; drei Knospen schließen sie ab. Dieser gerade, mit einigen Blättern besetzte Stiel, dessen Ende unter der geschlossenen Faust erscheint, ist ca. 40 cm lang. Jeannette wird später einen ähnlichen, - aber ohne den Glanz - vorzeigen. Der Engel hat weiße Flügel, die „lichtfarben“ und goldumrandet sind. Von bescheidenen Ausmaßen: die obere Rundung geht nicht über den Hals hinaus; die Spitze erreicht die rechte Ferse, die man unter dem Kleid erahnt. Die Flügel bestehen aus „kleinen, überall glänzenden Federn“, die unter einem nicht wahrnehmbaren Windhauch vibrieren. Das lange gürtellose Kleid des Engels ist von einem „rosafarbenen Weiß.“ Der Kragen ist wie derjenige der Dame abgerundet, doch sind die Ärmel weniger weit. Die Mädchen liefern von dem Engel eine Beschreibung voller Bewunderung. Das Zittern der feinen Federn auf den Flügeln entlockt ihnen immer noch Ausrufe der Begeisterung.

Er hebt sich von einem lichtvollen Hintergrund ab - er selbst auch eine Lichtgestalt - ohne dass der Felsen hinter ihm zu sehen ist und erhellt stark das relativ enge ihn überragende Gewölbe und den flachen Stein, auf welchem er steht, sowie einige der umliegenden Blöcke. Die Entfernung von diesem Stein zum Gewölbe beträgt ca. 1,30 m, seine Größe, kniend, etwa 1,10 m.

Der leicht scheinende Felsen, der die beiden Personen trägt, berührt nicht den Boden: von der Epistelseite her betrachtet, sind wahrhaftig der hölzerne Betschemel und das Altgrab teilweise sichtbar. Mit seinen etwas verschwommenen Umrissen hebt er sich von den Kirchenmauern ab: die Basis ist in etwa gradlinig, „in der Höhe dieses Tisches hier“, d.s. 75 cm über den Steinplatten, die Spitze eher „abgerundet“, die linke Seite „angeschlagen“, die rechte „noch mehr.“ Seine Breite zwischen dem Fensterkreuz und der Statue der Siegreichen Gottesmutter beträgt 3,25 m; die

ungefähre Höhe 3,50 m. Die Dame befindet sich beinahe in der nordöstlichen Ecke des Chores, eher leicht rechts, beim Altar, die Füße 1,15 m vom Boden entfernt. Auf den Steinplatten spielt eine reichhaltige Palette von Brauntönen. Je nach der Intensität des von der Dame und vom Engel ausgehenden Lichts entsteht eine strahlende Helligkeit in der Mitte und auf der linken Seite, eine abgeschwächte Helligkeit nach oben, stärker werdende Schatten rechts, d.h. in Richtung des Altars.

Den Kindern erscheint das Ganze als ein einziges Leuchten.

\*

\* \*

Sie betrachten es etwa ¼ Stunde.

Sie hatten sich hingekniet und zehn *Ave Maria* gebetet, sowie dreimal die Anrufung: *Ob Maria, unbefleckt empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*

Die Dame hatte zusammen mit ihnen gebetet, indem ihr Daumen die weißen Rosenkranzperlen auf dem unbeweglichen Zeigefinger gleiten ließ. Man vernahm ihre Stimme nicht. Ihre Lippen hörten bei den Worten *Heilige Maria* auf, sich zu bewegen. Dies wird während der ganzen Woche so bleiben. Auch des Engels Stimme war nicht zu hören, dessen Lippen sich während der „*Ave*“ - und nur der „*Ave*“ - ebenfalls bewegten.

Noch lächelt die Dame allen zu.

Dann entschwindet die Erscheinung allmählich „in einer Art von Lichtstaub.“

„Sie ist fortgegangen. Vielleicht kommt sie nicht wieder“, sagt Laura.

Und Sergine, die nichts gesehen hatte, sagt: „Kommt, wir gehen: vielleicht ist es der Teufel!“

\*

\* \*

Jacqueline und Jeannette, denen Nicole folgt, lenken ihre Schritte sogleich in Richtung der rue Gambetta, um die beglückende Nachricht nach Hause zu bringen:

„Mama, wir haben eine schöne Dame gesehen!“

Frau Aubry will nichts davon hören. Bei einer Nachbarin, Fr. Grandin, die vor ihrer Haustür steht, schütten sie ihr Herz aus und gehen dann zur Konditorei zurück. Diesmal wird Frau Aubry ärgerlich. Die Schule ruft.

Vor der Kirche warteten Sergine und Laura.

\*

\* \*

Als sie im Hof der Konfessionsschule Saint-Gilles in der rue de Beauvais ankommt, wo ihre Schulkameradinnen spielen, geht Jacqueline zur Schwester Maria vom Kinde Jesu: „Liebe Schwester, wir haben die Hl. Jungfrau gesehen!“ - „Ihr habt die Hl. Jungfrau gesehen? Sagt so etwas nicht!“ - „Doch, Schwester“, erwidert heftig Jeannette. „Und was hat Sie Euch gesagt?“ - „Nichts. Wir haben sie angeschaut.“ - „Habt Ihr keine Angst gehabt?“ - „Ein bisschen, am Anfang, aber später nicht mehr. Sie war so schön!“

Sogleich bildet sich ein Auflauf, alle wollen zuhören.

In diesem Augenblick geht der Dechant, der ausnahmsweise um diese Zeit in die Schule gekommen war, mit der Leiterin aus der 1. Volksschulklasse heraus. Jacqueline Cornu nähert sich ihm und ruft: „In Saint-Gilles gibt es Erscheinungen.“ Fünf bis sechs Schülerinnen eilen ihr zu Hilfe und beharren: „Jacqueline Aubry hat die Hl. Jungfrau gesehen!“

Da der Domherr und die Schwester Leo vom Kreuz, die von jedermann in L'Île-Bouchard Schwester vom Hl. Leo genannt wird, sich über sie lustig machen, entfernen sich die Mädchen, während Jacqueline es wagt, sich ihm zu nähern: „Ja, Herr Pfarrer, ich habe eine schöne Dame in der Kirche gesehen.“ - „Du bist verrückt“, erwidert scharf die Schwester vom Hl. Leo. Darauf der Dechant: „Du hast durch Deine große Brille doppelt gesehen.“

Aber Jacqueline lässt sich nicht verwirren: „Ich bin nicht die Einzige, die sie gesehen hat, wir sind zu viert: Nicole Robin, Laura Croizon und meine kleine Schwester Jeanne.“

Der Priester und die Ordensfrau bleiben skeptisch, sind jedoch neugierig: „Das ist eigenartig.“ Nach einigem Überlegen bitten sie die angeblichen Seherinnen getrennt in den Klassenraum, aus welchem sie gekommen waren: zuerst Jacqueline, dann Nicole, danach Jeannette und schließlich Laura.

Die kurzgefassten Erzählungen stimmen selbstverständlich überein. Die Kinder reden mit Bestimmtheit, sogar Jeannette, die ihre außergewöhnliche Schüchternheit und Angst vor der Schwester vom Hl. Leo überwunden hat. Der ironischen Schulleiterin, die ihr bezüglich des blauen Gürtels entgegenhält, dass eine so schöne Dame mit der Mode der roten Kragen und roten Handschuhe gehen müsse, antwortet sie fußstampfend und mit dem Unterarm gestikulierend: „Das ist nicht wahr. Blau! Blau! Blau!“ Laura, die in ihren Beschreibungen etwas schwerfällig wirkt, greift zu Vergleichen. So macht sie genaue Angaben über die Flügel des Engels, die denen „ähnelten, mit welchen die Missionare“ die Mädchen letztes Jahr anlässlich des Festes des Hl. Mauritius ausgestattet hatten, wobei aber die des Engels „gelb“ umrandet waren.

Der Dechant ist nüchtern veranlagt. Außerdem ist er 73 Jahre alt. Er will dieser Angelegenheit keine große Bedeutung beimessen und entfernt sich. Da man das Fest der Unbefleckten Empfängnis feiert, empfiehlt er den im Hof gruppenweise beieinanderstehenden Schülerinnen - ohne im Geringsten auf die angebliche Erscheinung anzuspielen - „brav zu sein und die Hl. Jungfrau recht zu lieben.“

Danach sagt er im Fortgehen: „Morgen wird sicherlich von dieser Geschichte nicht mehr die Rede sein.“ - „Die Mädchen werden wahrscheinlich nicht zögern, sich zu verraten“, hat die Schwester angefügt.

Das Zeichen ertönt, das Klassenzimmer aufzusuchen.

Jacqueline hat sich erneut der Leiterin genähert: „Oh, liebe Schwester, wenn Sie wüssten, wie schön die Dame war!“ Sie fühlt die Blicke der Großen auf sich gerichtet, verliert die Geduld und antwortet: „Wenn sie so schön war, wäre ich an Deiner Stelle in der Kirche geblieben.“ Und wendet sich ab.

Das Mädchen nimmt die Schwester beim Wort, geht hinaus und nimmt Nicole, Laura und Jeannette mit. Laufend erreichen sie die Ecke de rue de la Liberté. Sie haben Pech! Der Dechant steht dort im Gespräch mit dem Apotheker mitten auf der Straße.



Die kleine Gruppe macht kehrt. Gässchen und die rue de Madagascar geschickt benützend, gelangen sie zur Grand rue, 20 m vom Dechanten entfernt, der ihnen zum Glück den Rücken zuwendet.

Die Mädchen treten erneut in die Kirche ein. Es ist ca. 13.50 Uhr.

\*

\* \*

In der Mitte des Seitenschiffs angelangt, sehen die Kinder die Dame. „Sie wartet auf uns“, sagt Laura.

Alle nähern sich der Kommunionbank und bleiben bewundernd stehen.

Nichts hat sich seit einer Stunde verändert. Derselbe Fels mit der Dame und dem Engel, lichtumgeben.

Schweigend denken sie nicht einmal daran zu beten.

Die Jungfrau hat nach wie vor ein gütiges Antlitz, das aber von Trauer beschattet ist.

Plötzlich spricht Sie. langsam, mit milder Stimme und jedes Wort betonend:

„Sagt den Kleinen, sie sollen für Frankreich beten, da es dies bitter nötig hat.“<sup>(1)</sup>

Nach „Frankreich“ entstand eine kleine Pause.

Jacqueline flüstert jetzt Laura und Jeannette zu: „Fragt sie doch, ob sie nicht unsere Mutter im Himmel ist?“

Laura beginnt, Jeannette folgt, in normalem Gesprächston: „Madame, sind Sie unsere Mutter im Himmel?“

Die Dame blickt sie lächelnd an: „Ja, ich bin Euere Mutter im Himmell!“

Bei den zwei letzten Worten hebt Sie den Blick nach oben.

Daraufhin fragt Jacqueline, die sich ermutigt fühlt: „Welcher Engel begleitet Sie?“

Der Engel wendet ihr den Kopf zu und sagt langsam mit einer stärkeren Stimme als die Dame, aber dennoch mild, mit einer Stimme, die nicht weiblich, aber auch nicht ganz männlich klingt: „Ich bin der Engel Gabriel.“<sup>(2)</sup>

Daraufhin nimmt er seine Kontemplation wieder auf. Von da an ist er nur im Profil sichtbar.

Mit bis zum Kinn, unterhalb der rechten Wange erhobenem Zeigefinger gibt die Dame den Kindern langsam ein Zeichen, sich zu nähern. Dann streckt Sie ihnen den zuvor erhobenen Arm gesenkt entgegen, die innere Handfläche nach vorne.

„Gebt mir Euere Hand zum Kuss.“

Die Mädchen haben keine Angst mehr. Jacqueline nähert sich zuerst und stellt sich auf die Zehenspitzen. Die Dame hat ihre Hand umgedreht und hält sie waagrecht. Auf den gesenkten Zeigefinger hat die Große ihre Fingerspitzen gelegt.

---

(<sup>1</sup>) Einige gebrauchten die Worte: "das dies bitter nötig hat."

(<sup>2</sup>) Weder bezüglich der Stimme, noch des Gesichtes werden sich die Kinder festlegen.

Sehr langsam führt die Dame, die den Kopf senkt, die Finger der Ältesten an ihre Lippen. Auf das zweite Glied des Zeige-, des Mittel- und des Ringfingers drückt sie sanft einen stillen Kuss.

Nun ist Nicole an der Reihe. Die Dame beugt sich etwas tiefer.

Laura und Jeannette sind zu klein. Spontan greift Jacqueline ihnen unter die Arme und hebt sie ohne jegliche Anstrengung nacheinander hoch.

Alle vier sind ergriffen und haben bei der Berührung mit ihrer rechten Hand sowohl die Zartheit der Haut als auch die sanfte Wärme der Lippen der Dame verspürt.

Die Jungfrau hat sich wieder aufgerichtet. Die Mädchen stehen noch zu ihren Füßen.

„Kommt heute abend um 5 Uhr und morgen um 1 Uhr wieder.“

Dann entschwinden gleichzeitig in einer „silbernen Wolke“ - die Kinder sprechen auch von „einem glänzenden Nebelschleier“ - die Dame und der Engel.

Die Kinder waren 8 bis 10 Minuten geblieben.

\*

\* \*

Als sie aus der Kirche treten, bemerken sie - zuerst Jacqueline, dann Laura und Jeannette, dass auf ihren Fingern ein weißes Oval verblieben ist. Es ist dies die Spur des Kusses. „Laufen wir schnell“, sagt die Älteste, „die gute Schwester wird uns diesmal wohl glauben müssen.“ Aber die Spuren, die sie aufmerksam beobachten, verschwinden eine nach der anderen in Schulnähe. Welche Enttäuschung!

Der Empfang in der 5. Volksschulklasse fällt frostig aus: Vorwürfe wegen des Fortbleibens, ironische Fragen: „Also, was habt Ihr denn gesehen? Grünpflanzen? Steine?“ Nach dem kurzen Bericht von Jacqueline und Nicole vor ihren aufmerksam lauschenden Gefährtinnen heißt es: „Nun gut. Jetzt geht's an die Arbeit, da Ihr ¼ Stunde zu spät dran seid.“ An jenem Tag wird eine Schulaufgabe geschrieben, die beiden Seherinnen machen sich ohne Umstände an die Arbeit.

Die Leiterin ist jedoch leicht verunsichert. Am Abend bittet sie ihre Stellvertreterin, die Schwester Maria vom Kinde Jesu, die es nicht gewagt hatte, gegenüber Laura und Jeannette Strenge walten zu lassen, die beiden Schülerinnen zu befragen, während sie selbst beschließt, Jacqueline und Nicole nach Beendigung ihrer Arbeit gegen 16.15 Uhr getrennt einen Bericht der Ereignisse abfassen zu lassen.

Mündlich widersprechen sich die beiden Kleinen nicht. Auch die Großen nicht in ihren kurzen und schlichten Beschreibungen, 23 Zeilen von der Ältesten, 16 von ihrer Kusine. <sup>(1)</sup>

Die vier Mädchen liefern übereinstimmende Berichte.

\*

\* \*

16.30 Uhr: Ende des Unterrichts. „Bleibst Du nicht zur Abendandacht?“ fragt Jacqueline ihre Kusine. Aber Nicole, die 5 km entfernt wohnt, glaubt heimgehen zu müssen. Frau Aubry, bei der sie kurz halt macht, hört sie an, ohne ihr Glauben zu schenken.

---

<sup>1</sup> <sup>(1)</sup> Diese beiden Schulheftblätter sind die ersten schriftlichen Dokumente. Die wertvollsten.

Schließlich redet sie ihr zu, nach „Le Pont“ zu gehen. Was ihre Jüngste anlangt, der sie genau so wenig glaubt, so behält sie sie zu Hause. Frau Croizon behält ihrerseits Laura. Auch der Bericht von Sergine hat sie nicht überzeugt: „Das stimmt oder stimmt nicht“, hat sie nur geantwortet.

Laura wird kurz darauf Jeannette in der Konditorei aufsuchen, und die beiden Mädchen werden von der schönen Dame und dem Engel reden.

Jacqueline, die den schulischen Arbeitsraum benützt, wird folglich als einzige der Abendandacht um 5 Uhr beiwohnen.

Zum Fest der Unbefleckten Empfängnis wird die Messe am Altar der Hl. Jungfrau gelesen. Hier soll auch der Segen des Allerheiligsten Altarsakramentes nach dem Rosenkranz erteilt werden. Die Gläubigen haben sich im Seitenschiff zusammengefunden. Das Mädchen steht am Rand des Ganges auf der Evangelienseite in Nähe der Stufe vor der Kapelle der Hl. Anna.

Während des 5. Gesätzes erscheint die Dame. Jacqueline hat sie nicht kommen sehen.

Die Jungfrau lächelt ihr zu. Mit dem rechten Zeigefinger gibt Sie ihr ein Zeichen, sich zu nähern.

Jacqueline wendet den Kopf und sucht unter den Anwesenden die Schwester vom Hl. Leo, um mit Blicken die Erlaubnis zu erleben, ihren Platz verlassen zu dürfen. Schließlich erblickt sie sie hinter sich auf der Epistelseite. „Ich, die ich glaubte, sie würde mir ‚Ja‘ sagen, ich schaute sie unverwandt an, aber nach einiger Zeit blickte sie mich tadelnd an.“

Da wendet das Kind den Kopf. Die Dame ist nicht mehr da.

In diesem Augenblick verkündet das Glöckchen die Ankunft des Allerheiligsten Altarsakramentes, das der Dechant, vom Hauptaltar kommend, trägt.

Nach dem Segen, als der Priester *Ob Maria, unbefleckt empfangen, bete für Frankreich*, antimmt, erscheinen erneut die Dame und der Engel. Wiederum ein flehender Blick von Jacqueline „zur lieben Schwester, die nicht zufrieden zu sein scheint.“

„Da sage ich mir, ich darf nicht mit ihr darüber reden, weil sie mich sonst schimpfen wird.“

„Ist Sie da? Siehst Du Sie?“ fragen die Mädchen, die in ihrer Nähe sind, mit leisen Stimmen. Ihre Namen sind bekannt. Jacqueline antwortet nicht.

Nach Abschluss der Feier lässt die Schwester vom Hl. Leo die Schülerinnen heraustreten und befiehlt ihnen, unverzüglich nach Hause zu gehen. Dann, zu ihrer Schülerin zurückkehrend, die immer noch an ihrem Platz kniet: „Wenn man behauptet, die Hl. Jungfrau zu sehen, dreht man sich nicht in der Kirche um.“

„Liebe Schwester, die Dame ist dort. Sie blickt uns an. Was sollen wir tun?“

„Wo ist Sie denn?“

„Aber, Sie sehen Sie doch, liebe Schwester, dort ist Sie“, und Jacqueline deutet mit der Hand auf die Flachslilie.

Die verdutzte Ordensfrau zögert, führt dann das Mädchen in die Nähe des Harmoniums und betet mit ihr mehrere *Gegrüßt seist Du Maria*.

Das Kind hat die Augen auf die nordöstliche Ecke des Chorraumes gerichtet. Gegen Ende des zweiten Gesätzes sagt sie: „Liebe Schwester, die Hl. Jungfrau ist fortgegangen.“

Die Dame und der Engel waren in der silbernen Staubwolke verschwunden, die sich auflöste. Es war kein Wort gesprochen worden.

Währenddessen kommen mehrere Kinder verstohlen in den hinteren Teil der Kirche, „um zu schauen“, was los ist.

\*

\* \*

Um Jacqueline vor den Fragen der auf dem Platz gebliebenen Personen zu bewahren, begleitet die Schwester vom Hl. Leo die Große bis zur Straßenecke. Danach kehrt sie zur Kirche zurück und sucht den Dechanten in der Sakristei auf.

Als er sie erblickt, sagt er zu ihr: „Nun, nichts Neues? Die Angelegenheit hat sich wohl erledigt. Die Nacht bricht herein, und morgen ist alles vorbei!“

„Mitnichten. Es geht weiter.“ Und die Schwester berichtet, was sich seit 13.45 Uhr zugetragen hat.

Als er vernimmt, dass die Dame am nächsten Tag um 1 Uhr wieder kommen soll, reagiert der Dechant lebhaft und hebt die Arme zum Himmel: „Das nimmt kein Ende. Morgen werde ich die Kirchentür um 1 Uhr zusperren, so dass niemand hineinkann.“

Die Schwester, deren Skepsis abnimmt, stimmt der Entscheidung nicht zu. Um sich ihr jedoch zu beugen, wird sie den Kindern den Kirchenbesuch um 13 Uhr verbieten.

\*

\* \*

Daheim berichtet Jacqueline ihrer Mutter im Einzelnen die Begebenheiten, aber nur ihr. Frau Aubry weiß, dass ihre Tochter im allgemeinen nicht lügt und wird immer betroffener. In Le Pont hat Nicole ihrer Mutter - auch sie nur der Mutter - von den Erscheinungen der Dame erzählt. Als man ihr aber entgegenhält: „Das ist nicht wahr. Ihr seid verrückt“, insistiert die wenig gesprächige Nicole nicht weiter.

Als der Domherr Ségelle abends dienstlich einem Generalvikar von Tours schreibt, hält er es nicht für erforderlich, von den Vorkommnissen zu berichten, denen er nur geringe Bedeutung beimisst

\* \* \*

## DIENSTAG, DER 9. DEZEMBER

Die Schwester vom Hl. Leo hat heute morgen der 5. Volksschulklasse ihr Verbot übermittelt. Einige Schülerinnen protestieren dagegen, indem sie es wagen, ihr ins Gesicht zu sagen, „dass sie kein Recht habe“, den Scherinnen ein solches Verbot aufzuerlegen. Im übrigen sind Jacqueline und Nicole zu diesem Zeitpunkt abwesend infolge einer List der Schwester, die - immer mehr verunsichert - dem Dechanten allein die Verantwortung überlassen hatte, der wollte, dass die Kinder die Tür verschlossen finden würden.

Um 12.50 Ur nimmt der Dechant Ségelle den Kirchenschlüssel und geht eilig durch das Mittelschiff. Plötzlich besinnt er sich vor der Kanzel eines Besseren und macht kehrt. Im Nachhinein vermag er nicht, den eigentlichen Grund seiner Umkehr anzugeben.

Als die vier Mädchen kurz darauf erscheinen, ist die Tür geöffnet, und sie gehen hinein. Aber die drei sie begleitenden Freundinnen, Sergine Croizon, Armelle und Jacqueline Robin <sup>(1)</sup> wagen es aus Gehorsam nicht, ihnen zu folgen. Sie warten draußen. Jacqueline verspricht ihnen, bei der Dame für sie zu bitten.

Die kleine Schar hat sich zum Altar der Hl. Jungfrau begeben, die Kommunionbank hinter sich gelassen, sich hingekniet und betet mehrere *Ave*.

Plötzlich erscheint ein helles Licht. Eine „stark glänzende Kugel“ von ca. 80 cm Durchmesser öffnet sich. Ein „silberner Vorhang“ entfaltet sich rasch und spannt sich zwischen dem Fensterkreuz und der Siegreichen Gottesmutter, gegen die Statue leicht ansteigend. Keine Falte auf der glatten Oberfläche, deren Seiten geradlinig verlaufen. Wie am Vortag tritt der leuchtende Felsen plastisch hervor. Die Grotte jedoch ist ein wenig zum Kirchenfenster hin versetzt, immer noch nahe der nordöstlichen Ecke. Der Engel befindet sich heute links von der Jungfrau in derselben respektvollen, kontemplativen Haltung. Die Lilie indes ist in seiner linken Hand. Die rechte liegt auf seiner Brust, das linke Knie berührt den Stein. Das Gewölbe über seinem Kopf ist höher und vor allem breiter als am Montag. Er steht weiter vorn auf der Schwelle. Der silberne Vorhang bildet den Hintergrund. Nicole, „die Beste im Zeichnen“, hat von dieser Szene eine kindliche Skizze angefertigt.

---

<sup>1</sup> <sup>(1)</sup>Armelle und Jacqueline sind nicht mit Nicole verwandt.

Das Ganze dürfte den Ausmaßen des Vortages entsprechen. Unten bleiben die Ständer der Flachsilie und das Altargrab teilweise sichtbar. Der Tabernakel zur Rechten ist nicht mehr verdeckt.

Keine Korkenzieherlocken auf dem Kleid der Dame. Die Haare sind nach hinten gekämmt. Sie erscheinen kaum „über den Augen, über den Schläfen und hinter dem Hals.“ Der Kopfschleier ist „leicht nach vorn gezogen“, doch lässt er „die Stirn frei.“ Normale Großbuchstaben von ca. 8 cm, von gleißendem Gold, leicht geschwungen angeordnet, doch weniger als ein Halbkreis, bilden auf der Brust ein Wort, das die Kinder wegen der gefalteten Hände nicht gut lesen können: MA.....CAT. Für sie sind sie ein Rätsel.

Unterhalb der Rosen, anstelle der Anrufung vom Montag, eine einzige, geschwungene Zeile:

#### ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS

Die beiden Personen strahlen dasselbe helle Licht aus. Wiederum weht eine Brise auf den Gürtel und die Flügel.

So stellt sich nun die Erscheinung dar.

Die Dame betrachtet die vier Mädchen mit ihrem Lächeln, das nur ein wenig das Elfenbein einiger ihrer Zähne sichtbar werden lässt, einem Lächeln „sanft wie das eines Kindes.“

Sie schauen Sie mit Bewunderung an.

Dann fragt Jacqueline. „Madame, darf ich meine Freundinnen hereinkommen lassen?“

„Ja, aber sie werden mich nicht sehen.“ Nur Jacqueline hört diese Worte.

Als bald gehen die vier Kinder zur Tür. In diesem Augenblick tritt Frau Trinson durch das Portal, eine Nachbarin der Aubrys und der Croizons, welche die Schülerinnen auf dem Platz nicht zurückhalten konnten. Jacqueline gibt die Antwort der Jungfrau weiter. „Ihr könnt hereinkommen, aber Ihr werdet Sie nicht sehen.“

Als die Kinderschar zurückkommt, ist die Dame nicht mehr da.

Bei den ersten *Ave-Gebeten* erscheint Sie wieder. „Oh, da ist Sie.“

Mit dem Zeigefinger gibt Sie wie gestern lächelnd ein Zeichen und sagt: „Küsst das Kreuz meines Rosenkranzes.“

Nachdem das goldene Kreuz aus dem Handinnern zur Spitze des Mittelfingers geglitten ist, streckt Sie Ihre rechte Hand vor.

Jacqueline steht auf, stellt sich auf die Zehenspitzen und küsst den goldenen Christus, der sich deutlich unterhalb des goldenen Schildes abhebt, das die Inschrift: „I.N.R.I.“ trägt.

Nach ihr tut Nicole das Gleiche.

Die Älteste hebt Laura und Jeannette mit gestreckten Armen hoch. Frau Trinson ist von der erstaunlichen Mühelosigkeit verblüfft und bittet sie abends, dasselbe vor ihrem ebenfalls anwesenden Mann zu wiederholen. Jacqueline wird jetzt nur mit Mühe ihre Gefährtinnen einige Zentimeter über den Boden heben können. Andere machen später denselben Versuch. Das Ergebnis wird das Gleiche sein.

Die vier Mädchen sind jetzt niedergekniet.

Auffallend langsam macht die Dame über sie ein großes Kreuzzeichen.

Die Kinder ahmen sie nach. Der Engel verharrt unbeweglich.

Und es werden zehn *Gegrüßt seist Du Maria* gebetet, ohne *Vaterunser* sowie ohne den *Lobpreis*, aber mit der Anrufung *Oh Maria, unbefleckt empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*

Die Jungfrau ist traurig geworden.

„Ich will Euch ein Geheimnis sagen, das Ihr nach drei Tagen erzählen könnt:

Betet für Frankreich, das dieser Tage in großer Gefahr ist.“

Und nach einer Pause:

„Geht zum Herrn Pfarrer und sagt ihm, er soll um 2 Uhr kommen, die Kinder sowie eine große Menschenmenge mitbringen, um zu beten.“

Jacqueline schaut Frau Trinson an: „Die Hl. Jungfrau verlangt nach einer großen Menschenmenge, wo sollen wir die herbringen?“

„Mach Dir keine Sorgen, die Kleinen und ich bilden den Anfang.“

Die sanfte Stimme scheint daran anzuknüpfen: „Beginnt ein *Gegrüßt seist Du Maria.*“

Scherinnen und Anwesende beten an den Perlen des Rosenkranzes zehn *Ave* gefolgt von der Anrufung: *Oh Maria, unbefleckt empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*

Nun lächelt die Dame wieder.

„Sagt dem Herrn Pfarrer, er solle so bald wie möglich eine Grotte bauen an der Stelle, an der ich stehe, dort meine Statue aufstellen und daneben die des Engels. Nach ihrer Vollendung werde ich sie segnen.“

Die Worte „an der Stelle, an der ich stehe“ werden betonter ausgesprochen.

„Kommt um 2 Uhr und 5 Uhr wieder her.“

Danach entschwinden die Jungfrau und der Engel, wobei es aussieht, als würden sie von der Wand aufgenommen, während sich der silberne Vorhang schließt.

„Oh, die schöne Kugel“, rufen die Mädchen.

Die Kugel hat sich verflüchtigt

. \*  
\* \*

Die Vier erreichen sogleich das Pfarrhaus durch die Sakristei, um den Auftrag der Dame zu übermitteln. „Wir waren froh bei dem Gedanken: er wird Sie sehen.“ Der Dechant, welcher sein Brevier liest, hört durch das offene Fenster seines Büros im 1. Stock - das Wetter ist schön - die fröhliche Schar im südlich gelegenen Garten. Aber er lässt sich nicht blicken. Die Kinder treten in die Küche ein: „Fräulein Camille, wir haben die Hl. Jungfrau gesehen.“ Und sie teilen ihr den Zeitpunkt des Treffens mit, den die Dame für den Dechanten und die Menge festgelegt hat: 2 Uhr.

Frl. Camille geht hinauf und gibt die Botschaft weiter. Die angegebene Uhrzeit lässt den Dechanten, der kurzangebunden erwidert, auffahren: „2 Uhr? Da beginnt die Schule, die sollen in die Schule gehen... und ihren Lehrerinnen gehorchen.“

Tief enttäuscht kehren die Kinder zur Kirche zurück, wo Frau Trinson sie so gut wie möglich tröstet.

„Das ist nicht Euere Schuld. Seid gehorsam. Die Hl. Jungfrau wird Euch nicht bestrafen. Kommt um 5 Uhr wieder.“

Nach einem letzten gemeinsamen Gebet gehen die sieben Kinder in die Schule.

\*

\* \*

Bei ihrer Ankunft weint Jacqueline. Schwester Maria vom Kinde Jesu fragt sie nach dem Grund. Nach der Antwort des Mädchens antwortet sie ohne Umschweife: „Die Hl. Jungfrau steht über dem Herrn Pfarrer, man muss Ihr gehorchen.“ Aber Jacqueline entgegnet unter Tränen: „Der Herr Pfarrer will es nicht; ich werde nicht gehen.“ Nicole, Laura, Jeannette schweigen.

Die Schwester vom Hl. Leo ist anwesend. Sie vernimmt den Bericht von der Erscheinung. Selbstredend pflichtet sie der Meinung des Pfarrers bei und weigert sich, das unvollständige Wort, das auf der Brust der Dame geschrieben stand, zu ergänzen.

Die Schülerinnen hingegen, welche die Seherinnen umgeben, sind anderer Meinung und gegen den Pfarrer.

Als die Schwester vom Hl. Leo eine Stunde später in der Klasse mit ihrem Rosenkranz an der Ecke der ersten Schulbank hängen bleibt, so dass dessen Perlen auf dem Boden auseinander rollen, lächeln viele Schülerinnen spöttisch, vielleicht sogar sarkastisch. Und Annie Martineau wird abends beim Heimkommen in Anwesenheit von Kunden in der väterlichen Bäckerei sagen: „Dies geschieht ihr recht.“

Der Abend hingegen verläuft normal. Die Kinder scheinen nicht mehr traurig zu sein. Sie arbeiten wie üblich.

In der Stadt verbreitet sich die Nachricht von den Ereignissen. Es ist Markttag. Frau Robin, von Le Pont kommend, entdeckt erst jetzt das Ausmaß der Begebenheit.

\*

\* \*

Um 16.30 Uhr stellt Jacqueline an Nicole dieselbe Frage wie am Vortag. Aber heute, ebenso wenig wie gestern, wird Nicole um 5 Uhr kommen. Sie hat im Dunkeln Angst, aber mehr noch vor den mütterlichen Vorwürfen wegen einer Verspätung. Sie wird heimgehen. Überdies wird sie traurig heimgehen. Auf dem Weg wird sie an die Erscheinung denken. Gern wäre sie geblieben.

Die drei anderen sind in der Kirche in der ersten Bank. in der Nähe des Harmoniums. Sie sind nicht mehr allein. An die zwanzig Kinder und ebenso viele Erwachsene sind anwesend, aber weder der Pfarrer noch die Nonnen.

Während des ersten Gesäzes, um 5 Uhr - die Dame ist von gewissenhafter Pünktlichkeit - erscheint die Kugel. Der Vorhang entfaltet sich.

Die Jungfrau und der Engel sind da.

Jeannette bekommt Angst und schreit: „Die Dame wird mich mitnehmen, ich werde Mama nicht wiedersehen. Ich will heim.“ Die Jüngste wiederholt hier die Worte ihrer gereizten Mutter, die ihr mittags gesagt hatte - sie wird dies bald bereuen -. um



ihr die Rückkehr in die Kirche auszureden: „Es ist nicht die Hl. Jungfrau, die Du siehst, es ist der Teufel. Wenn Du um 5 Uhr in die Kirche zurückkehrst, wird Dich ‚die schöne Dame‘, wie Du sie nennst, mitnehmen und Du wirst mich nie wiedersehen.“

Jacqueline, die ihren 14-jährigen Bruder Jacques in der Kirche erblickt hatte, gibt ihm ein Zeichen, ihre Schwester hinauszuführen.

Jeannette entfernt sich durch das Seitenschiff, indem sie ihr Gesicht hinter dem rechten Unterarm verbirgt so, als gehe sie ungern. Dreimal dreht sie sich hastig um, schaut, faltet die Hände. Jacqueline und Laura werden aussagen, dass die Hl. Jungfrau ihr mit den Augen folgte und dabei lächelte.

„Singt das *Gegrüßt seist Du Maria*, dieses Kirchenlied, das ich so liebe“, sagt die Dame, die den zwei Kindern ein Zeichen gibt, sich zu nähern.

Und während sie zu Ihren Füßen kniend singen, lächelt die Dame immer noch.

Gemäß dem in der Gemeinde bestehenden Brauch haben die drei Mädchen dreimal hinzugefügt: *Ob Maria, unbefleckt empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*. Wechselweise richtet sich der wohlwollende Blick auf sie und die andächtige Versammlung, in der Stille.

„Sagt den Anwesenden, sie sollen nähertreten, um zehn Gesätze zu beten.“

Jacqueline gehorcht: „Ihr sollt näherkommen.“

Frauen und Kinder stehen jetzt vor der Kommunionbank.

Die Jungfrau wird persönlich den zehn *Ave*, die von allen gebetet werden - ohne *Paternoster* sowie ohne *Gloria* - die Anrufung hinzufügen *Ob Maria, unbefleckt empfangen*. Die Menge hört nur die beiden Mädchen antworten: *Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*, und dies dreimal.

„Madame, sollen wir wiederkommen? Werden Sie morgen noch mal kommen?“ fragt Jacqueline.

„Ja, kommt jeden Tag um 1 Uhr wieder. Ich werde Euch sagen, wann alles zu Ende ist.“

Und sehr langsam segnet die Dame die Anwesenden. Wie ein Priester am Ende der Messe macht Sie vor sich ein Kreuzzeichen. Dann führt Sie bedächtig ihre rechte Hand genau senkrecht zu Mitte der Brust zurück und nähert sie im Herabsinken der linken, die etwas tiefer unbeweglich geblieben ist. Diese letzte Bewegung fällt den Kindern auf, da sie dies noch nie bei einem Priester beobachtet hatten.

Jacqueline und Laura bekreuzigen sich.

Es ist zu Ende. Das Licht in der Grotte ist erloschen. Der Vorhang hat sich zusammengefaltet. Die glänzende Kugel scheint in die Wand eingedrungen zu sein.

Die Erscheinung dauerte zehn Minuten.

Gegen 5.30 Uhr wird der Dechant informiert. Umgehend verständigt er das erzbischöfliche Ordinariat.

## MITTWOCH, DER 10. DEZEMBER

Herr Aubry erfährt die große Neuigkeit erst vormittags um 11.30 Uhr im Kaffee von spöttelnden Kameraden. Er regt sich darüber auf. Erregt geht er nach Hause, um seine Frau und beide Töchter wutentbrannt auszuschimpfen. Jacqueline wird sogar geohrfeigt. Nach dem unter bedrückendem Schweigen eingenommenen Mittagessen geht die Älteste auf Anraten ihrer Mutter zu ihm ins Zimmer hinauf, wo er sich ausruht. Sie schlingt die Arme um seinen Hals, küsst ihn und sagt: „Oh, Papa!“

Der Vater bereut schon seinen Zorn: „Was habe ich getan! Was habe ich getan!“ Als er wenig später herunterkommt, ist er ruhig. Seine Frau erzählt ihm alles. Beim Zuhören wischt er sich eine Träne ab. Die Kinder waren inzwischen fortgegangen. Bald wird die Mutter mit ihnen zusammentreffen.

Ca. 150 Personen, unter ihnen Frau Croizon, warten in der Kirche. Einige wollen eine Seherin in der Nähe haben und halten sie am Arm fest. Auf diese Weise sitzen die vier bald in den ersten Bänken, inmitten der Leute, voneinander getrennt.

Plötzlich stehen sie gleichzeitig auf: „Da ist Sie.“

Die glänzende Kugel ist wieder da. Der silberne Vorhang hat sich entfaltet. Der Felsen, die Dame und der Engel befinden sich plötzlich vor ihnen in einem hellen Licht.

Die vier gehen vor und knien sich schräg auf die Altarstufe.

Nun spricht die Dame lächelnd: „Singt das *Gegrüßt seist Du Maria*.“

Die Stimmen erklingen. Sie sind und werden immer ganz richtig, froh und mitreißend klingen. Erneut lächelt die Jungfrau.

Zehn *Ave* werden gebetet. Darauf folgt ein *Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist*. Die Jungfrau verneigt sich. Danach von den Kindern die Anrufung: *Oh Maria, unbefleckt empfangen*.

Die Dame hebt den Zeigefinger und spricht wieder: „Küsst meine Hand.“

Der Unterarm ist leicht angehoben, die Finger gesenkt, fast senkrecht zum Boden. Die Kinder vermögen unschwer, später diese Körperhaltung nachzuahmen.

Jacqueline nähert sich und küsst die Hand. Danach werden Nicole, Laura und Jeannette nochmals mit großer Leichtigkeit aufgehoben. Mehrere in der Menge vernehmen das leichte Geräusch ihrer Lippen. Die Kinder werden bestätigen, die sanfte Wärme der Hand verspürt zu haben.

Dann fragt Nicole, angeregt durch die spitze Bemerkung der Schwester vom Hl. Leo: „Eine Grotte bauen! Womit denn? Du brauchtest Sie bloß danach zu fragen.“

„Woraus soll die Grotte gebaut werden, die Sie gestern verlangt haben?“

„Zunächst aus Pappe.“

Frau Aubry ruft Jacqueline. Als ihre Große an der Kommunionbank bei ihr ist:  
„Bitte die Hl. Jungfrau, ein Wunder zu wirken, damit alle glauben.“

Jacqueline geht zurück, kniet nieder und sagt laut:

„Madame, wollen Sie ein Wunder wirken, damit alle glauben?“

Sanft und bedächtig, wie immer, antwortet die Dame.

„Ich bin nicht hierher gekommen, um Wunder zu wirken, sondern um Euch aufzufordern, für Frankreich zu beten.

Aber morgen werdet Ihr klarer sehen und keine Brille mehr tragen.

Ich will Euch ein Geheimnis anvertrauen, das Ihr niemandem sagen werdet.

Versprecht mir, es zu bewahren.“

„Wir versprechen es Ihnen.“

Die Dame sieht nicht mehr so ernst aus. Aber sie lächelt nicht. Das Geheimnis, das Sie den Kindern anvertraut, ist rasch gesagt. Sie hat sich „freundlich“ ausgedrückt, um Jeannette's Worte zu gebrauchen.

Die Kinder hören mit gefalteten Händen zu. Das Geheimnis ist für alle gleich.

Schließlich sagt die Jungfrau: „Kommt morgen um dieselbe Zeit wieder zu mir.“

„Wir versprechen es Ihnen.“

Sie entschwindet. Es ist ungefähr 1.15 Uhr.

Die Leute haben die Worte der Kinder, nicht aber die der Dame gehört und werden sie nie hören.

\*

\* \*

Diesmal hat der Dechant in der Sakristei gehorcht. Er hat sogar einen Blick durch die Türspalten gewagt. Die Ordensfrauen waren zugegen.

Niemals werden die Kinder von dem ihnen anvertrauten Geheimnis sprechen, zumindest nicht vor anderen. Vergebens wird man versuchen, es ihnen zu entreißen.

Eines Abends bittet Herr Aubry Jeannette liebevoll, es ihm preiszugeben, „ihrem Papa“, dem sie gehorchen muss. -„Selbst wenn ich es Dir sagen wollte, könnte ich es nicht, denn es würde mir in der Kehle stecken bleiben“, antwortet ihm die Kleine.

Andere werden ihr eine Puppe versprechen, einen Tausendfrankenschein, ein Fahrrad. Sie werden nichts erfahren.

Eines Tages wagen einige, Laura zu sagen, dass sie vor einem durchgeladenen Gewehr sicher nachgeben würde. Das Kind senkt den Kopf und sagt schlicht. „Gut, dann tötet Ihr mich eben.“

Könnst Ihr es S. E. dem Herrn Erzbischof sagen? Nein.

Dem Papst? Nein. Die Jungfrau würde - so sagen sie später - nicht unterlassen ihnen mitzuteilen, was sie in diesem Fall zu tun hätten.

## DONNERSTAG, DER 11. DEZEMBER

Beim Aufwachen lehnt Jacqueline das lauwarme Wasser ab, mit welchem man ihr jeden Morgen die verklebten Augenlider öffnen muss. Sie behauptet, bestens zu sehen. Herr Aubry will ihre Aussage überprüfen. In mehr als 1 m Entfernung liest das Kind die ihm hingehaltene Zeitung. Der Versuch scheint ihm überzeugend. Nun zweifelt er nicht mehr. <sup>(1)</sup>

Die Sache wird Aufsehen erregen.

Man spricht bereits viel über die Ereignisse in L'Ile-Bouchard und Umgebung. Natürlich gehen die Meinungen auseinander.

An diesem Vormittag wird Nicole, als sie gegen 10 Uhr vom Religionsunterricht zurückkommt, angesprochen: „Deine Mutter sollte Dich behandeln lassen“, ruft ihr eine Frau spöttisch zu. In aller Ruhe antwortet das Mädchen: „Ich habe guten Appetit, ich schlafe gut, ich bin nicht krank.“ - „Warum gehst Du dann vor eine Mauer, um zu beten?“ - „Ich bin nicht verrückt“, erwidert das Mädchen, „wenn ich nichts sähe, würde ich nicht vor einer Mauer beten.“ Und sie geht ihres Weges.

Diese Ruhe und Selbstsicherheit der „Seherinnen“ rufen Verwirrung hervor. Frau Aubry will bei ihren Töchtern die Nacht verbringen, weil sie befürchtet, dass sie unruhig schlafen würden. Sie muss feststellen, wann immer sie wach ist, dass Jacqueline und Jeannette tief schlafen. Auch Nicole und Laura schlummern wie üblich. Zu Hause, in der Schule und auf der Straße haben die vier Kinder nichts von ihrem natürlichen Wesen eingebüßt. Mit ihren Gefährtinnen, die sie bereitwillig verteidigen, arbeiten und spielen sie und sind zuweilen übermütig. Das Erlebnis lässt sie nicht im geringsten eitel werden, und sie bleiben bescheiden.

Vor allem ruft die Übereinstimmung ihrer überraschenden und gleichbleibenden Berichte Erstaunen hervor. Dies um so mehr, als sie von sehr verschiedenen Temperamenten sind. Man sagt bereits nicht mehr so häufig wie zu Beginn: „Sie sind verrückt, sie haben Gespenster gesehen, uns einen Bären aufgebunden.“

---

<sup>1</sup>(1) —Augenärztliche Untersuchung von Jacqueline am 23.10.46. vor den Erscheinungen:

Leichtes externes Schielen des rechten Auges.

Nach Korrektur: RA + 0,5 c - 0,5 A0 V = 1,0/1,0

LA + 1,0 c - 0,75 A0 V = 1,0/1,0

Untersuchung am 5.2.48. nach den Erscheinungen:

Leichtes externes Schielen des rechten Auges.

Ohne Gläser: V RA und LA = 1,0/1,0.

Mit der 1946 verordneten Korrektur: V RA = 0,2 - V LA = 0,3.

Mit dem Ophthalmometer: vertikaler Astigmatismus von 0,50 Dioptrien auf jedem Auge.

Mit dem Perimeter: Abweichung des rechten Auges von 10°.

Hintergrund beider Augen: normal

Gewisse heftige Einwände fallen auch angesichts der Tatsachen in sich zusammen: die bekannten Vorbehalte des Dechanten erlauben es nicht, mit allzu großer Bestimmtheit zu behaupten: „Es handelt sich um eine von den Pfarrern inszenierte Komödie.“ Und die offenkundige Abwesenheit der Schwester vom Hl. Leo bei den Erscheinungen lässt die geäußerte Annahme grotesk erscheinen, dass sie hinter dem Altar Theater spielte.

Übrig bleibt die These, ein Zauberer habe auf die Kinder machtvollen Einfluss ausgeübt: „Sie sind bestimmt behext“, wird behauptet. Ferner die These von einer Sinnestäuschung oder religiösen Beeinflussung, „einer Indoktrination?“ . Indoktrination? Die Eltern von Kindern, die Konfessionsschulen besuchen, verneinen dies ausdrücklich.

Im Rahmen der zahlreichen Gespräche konnte man nicht peinlich genaue Berichte erwarten. Betrachtet man die kurz darauf abgefassten Notizen, so werden darin beispielsweise die Ereignisse der verschiedenen Tage leicht durcheinandergebracht. Das Wesentliche indes wird beachtet.

Ohne Zweifel hatten sich einige begeistern lassen, schnell und mangels einer strengen Kontrolle. Hiervon gab es aber nur wenige. Man spricht sogar von einigen bigotten Personen, welche den Vorgang bereits ausbeuten.

Viele bleiben zurückhaltend, ohne dass sie gleich die bekannte Vorsicht der Kirche für notwendig halten.

Bei dem Gerede bleibt das Gebot der Nächstenliebe nicht immer unverletzt: manche Eltern und Mädchen haben zumindest unter kränkenden Bemerkungen zu leiden. Aber im allgemeinen diskutiert man ohne Erbitterung.

Trotz alledem drängen sich zwei Feststellungen auf: man tut die „Seherinnen“ nicht mehr leichtfertig ab, und die positiven Beurteilungen nehmen täglich zu.

\*

\* \*

Von Tag zu Tag erhöht sich die Zahl der Kirchenbesucher. Als die vier Kinder an diesem Donnerstag, kurz vor 13 Uhr, in Saint-Gilles ankommen, ist kein Betstuhl mehr frei. Sie müssen ganz nah an die Kommunionbank herangehen. Mindestens 200 Personen füllen das Schiff der Hl. Jungfrau.

Herr Aubry, der von einem Kameraden mitgenommen wurde, befindet sich inmitten der Menge. Der Dechant ist erstmalig ebenfalls zugegen und kniet auf der obersten Stufe des Hauptaltars auf der Epistelseite, den Kindern zugewendet. Hinter ihm befinden sich auf den Stufen des Altars des Hl. Laurentius, in der Nähe der Sakristei, die Oberin und die beiden Ordensschwestern der Gemeinde.

Am Vorabend hatte er mit Einverständnis der Schwester von Hl. Leo beschlossen, der Dame zwei Fragen stellen zu lassen. Zunächst: „Wieso kommen wir zu der Ehre, dass Sie in der Kirche Saint-Gilles erscheinen?“<sup>1</sup>, danach, falls keine Antwort erfolgen sollte: „Ist es zur Erinnerung an Jeanne Delanoue, die Sie so sehr geliebt hat, die so gern in Notre-Dame des Ardilliers zu Ihnen gebetet und die persönlich ihre Nonnen an diesem Ort angesiedelt hat?“<sup>(1)</sup>.

---

<sup>1</sup> (1) Jeanne Delanoue, Gründerin des Ordens der Schwestern der Hl. Anna von der Vorsehung in Saumur, wurde am 9. November 1947 selig gesprochen.

Das Blatt, auf welchem die Ordensschwester die vom Pfarrer diktierten Fragen aufgeschrieben hat, wurde Jacqueline mitgegeben.

\*  
\* \*

Um 13 Uhr erscheinen die Dame und der Engel, umgeben von einem noch intensiveren Licht als an den Vortagen.

Die Kinder nähern sich. Sie knien auf der Altarstufe nieder, eine leicht gekrümmte Kurve bildend. Von links nach rechts in der Reihenfolge: Laura, Jeannette, Nicole und Jacqueline.

„Singt das *Gegrüßt seist Du Maria*“, sagt die Jungfrau lächelnd.

Die Kinder singen mit ihrem ganzen Herzen, wobei Jacqueline beim Anstimmen ihren Gefährtinnen leicht voraus ist, so wie sie auch manchmal schneller antwortet.

„Betet Ihr für die Sünder?“

„Ja, Madame.“

Sie beten zehn *Gegrüßt seist Du Maria* gefolgt von der Anrufung: *Oh Maria, unbefleckt empfangen*. Die Menge betet mit ihnen. Mit ihnen beten auch die Dame und der Engel, aber wie bisher nur die *Ave*.

Auf ein Zeichen des Dechanten nimmt Jacqueline ihr Papier und liest: „Wieso kommen wir zu der Ehre, dass Sie in der Kirche Saint-Gilles erscheinen?“

„Das liegt daran, weil es hier fromme Menschen gibt und weil Jeanne Delanoue hier geweiht hat“, antwortet die Dame umgehend.

Jacqueline liest weiter, obwohl die zweite Frage überflüssig geworden ist. „Ist es zur Erinnerung an Jeanne Delanoue, die Sie so sehr geliebt, die so gerne in Notre-Dame des Ardilliers zu Ihnen gebetet hat?“

„Ja, das weiß ich sehr wohl“, unterbricht sie die Dame, den Kopf neigend.

„Und die persönlich ihre Nonnen an diesem Ort angesiedelt hat“, beendet das Kind.

„Wie viel Nonnen gibt es hier?“ fragt die Dame.

„Es gibt drei“, antwortet Jacqueline mit fester Stimme.

„Wie heißt ihre Gründerin?“

Alle Anwesenden hören: „Jeanne Delanoue.“ Jeannette, die es nicht wusste, wird später zugeben, dass sie nicht zusammen mit den anderen geantwortet hat.

Die Kinder schauen die Jungfrau an, deren Blicke auf ihnen ruhen. Jacqueline ist es, welche die Stille unterbricht: „Madame, heilen Sie bitte die, welche an Nervenkrankheiten und Rheumatismus leiden.“<sup>(1)</sup>

„Es wird Glück in die Familien einkehren...“

„Wollt Ihr nun das *Gegrüßt seist Du Maria* singen?“

„Das wollen wir gerne.“

---

<sup>1</sup> (1) Viele Personen hatten Jacqueline mit verschiedenen Anliegen beauftragt, die sie an die Dame richten sollte.

Und sie singen wieder mit derselben Begeisterung, während die Jungfrau lächelt und manchmal die Augen zum Himmel erhebt.

„Wird der Herr Pfarrer die Grotte bauen?“

„Ja, Madame, wir versprechen es Ihnen.“

„Kommt morgen um 1 Uhr wieder.“

„Ja, Madame, wir werden morgen wiederkommen.“

„*Ob Maria, unbefleckt empfangen*“, hat die Jungfrau gesagt.

„*Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*“, ergänzen die Kinder. Und die Menge wird mit dem großen Kreuzzeichen gesegnet. Die Mädchen bekreuzigen sich „sehr, sehr langsam.“

Zu ihrem Erstaunen führt die Dame - genau so wie beim ersten Mal - ihre rechte Hand zur linken, die unbeweglich auf der Brust verharret.

Ebenso wenig wie gestern hat sich der Engel bekreuzigt. Da es ihnen keine Ruhe lässt, werden sie später nach dem Grund fragen.

Die Erscheinung ist entschwunden. Sie war dreizehn Minuten lang vor ihren Augen.

\*

\* \*

Die vier gehen anschließend in die Sakristei und berichten dem Dechanten sowie den Schwestern die Reihenfolge der Fragen und Antworten während der geheimnisvollen Unterhaltung.

Nachmittags nehmen die Schikanen ihren Fortgang.

Als erstes erhält Frau Aubry für Jacqueline das Angebot einer ärztlichen Konsultation von Frau X... „Nicht nur eine, sondern vier Konsultationen müssten Sie bezahlen“, antwortet sie, „denn alle vier sehen dasselbe.“

Dann rückt die Polizei an. Einer der beiden Gendarmen will der Großen verbieten, in die Kirche zurückzukehren. „Monsieur, könnten Sie das sehen, was ich dort sehe, würden Sie dorthin zurückkehren.“ Frau Aubry wird das Gespräch beenden: „Sie hat begonnen hinzugehen, sie wird bis zum Abschluss dorthin zurückkehren.“

Um 17 Uhr begeben sich mehrere Personen nach Saint-Gilles, darunter ein krankes junges Mädchen aus Saint-Epain, um seine Genesung zu erbitten. Aber die Dame hat die Mädchen heute abend nicht herbestellt.

## FREITAG, DER 12. DEZEMBER

Ganz hinten im Klassenzimmer sitzend hat Jacqueline ohne ihre Brille den Wortlaut der Aufgabe abgeschrieben, der in 4,50 m Entfernung auf der Tafel steht. Die Schwester von Hl. Leo ist mehr und mehr verunsichert, doch nimmt sie die Große während der Pause um 10.30 Uhr im Gang beiseite.

„Hörst Du nicht bald mit dem Theater auf?“

„Mit welchem Theater, liebe Schwester?“

„Nun, alle Leute glauben zu lassen, dass Du die Hl. Jungfrau siehst. Du und die anderen, und die Menge jeden Tag um 1 Uhr herkommen zu lassen. Allmählich habe ich es satt. Wenn Du weitermachst, wirst Du die Schule in Verruf bringen.“

„Oh nein, liebe Schwester, ich spiele kein Theater. Aber der Herr Pfarrer und Sie, Sie wollen mir nicht glauben.“ Jacqueline hat Tränen in den Augen.

Warum? so fragen sich die Mädchen. Die Schwester Maria vom Kinde Jesu hatte ihnen gesagt, dass „sie vielleicht auf die Probe gestellt werden sollten“ oder „aus Vorsicht“ im Falle einer möglichen Intervention des Teufels. Jeannette hatte bereits einige Tage zuvor geantwortet: „Der Teufel kann sich nicht so schön machen.“ Heute wird Jacqueline entgegnet: „Oh, liebe Schwester, das ist nicht wahr, es ist nicht der Teufel: ich bin überglücklich, wenn ich Sie sehe, und Sie ist so schön und hat so sanfte Augen.“

Auch Nicole bleibt von der Schulleiterin nicht verschont: „Triffst es zu, dass die Dame eine Grotte aus Papier verlangt hat? Ich kann das nicht glauben. Frage Sie daher morgen noch einmal, und sag mir, was Sie Dir antworten wird. Frage Sie dann, ob der Altar stehen bleiben soll.“

\*

\* \*

Weder die einen noch die anderen versäumen die Verabredung um 13 Uhr in Saint-Gilles. Und, wie jeden Tag, kommen sie zusammen dort an: Jacqueline, Nicole und Jeannette nehmen Laura im Vorbeigehen üblicherweise mit.

300 Personen sind in der Kirche - einige seit Mittag - die meisten im überfüllten Kirchenschiff der Hl. Jungfrau.



Der Dechant hat denselben Platz wie am Vortag eingenommen. Am Altar des Hl. Laurentius befinden sich die Oberin und die Schwester Maria vom Kinde Jesu. Die Schwester vom Hl. Leo hält sich diesmal hinter dem Altar auf, wo sich ebenfalls der Doktor und Frau Tabaste verstecken, um ungesehen besser beobachten zu können. Drei Priester aus der Umgegend von L'Île-Bouchard sind anwesend: die Pfarrer von Parçay-sur-Vienne und von Saint-Epain, sowie der Geistliche vom „Temple.“<sup>(1)</sup>

Die Mädchen knien auf ihrer Stufe, Ellenbogen an Ellenbogen.

Wie sehnen sie sich doch nach dem Alleinsein der ersten Tage.

Um 13 Uhr: die Kugel! Der Vorhang! Die Dame und der Engel!

Ein neues Phänomen: hinter dem Kopf der Jungfrau breitet sich ein Glorienschein aus, der lebhaft glitzert. Etwa 27 cm lange Halbmonde von außergewöhnlicher Helligkeit steigen vom Rand des Schleiers auf, beginnen in Höhe der Ohren, die Enden angehoben. Sie rahmen fast völlig den oberen Teil des Antlitzes ein. Auf jeder Seite fünf: der erste ist rotbraun, der zweite rosa, der dritte grün, der vierte gelb, der fünfte rot. Sie sind beinahe ineinandergefügt, jedoch ohne sich zu berühren. Oberhalb der Stirn, zwischen den beiden letzten, die sich nicht treffen, entspringen - gleich Federbüscheln aus vibrierenden Strahlen - zwei blaue, intensiv leuchtende Bündel, die sich im Scheitelpunkt trennen.

Die Kinder sind voller Bewunderung. Ihre Blicke wandern an der Farbgarbe entlang. Farben, die sie ohne zu zögern, in der richtigen Reihenfolge aufzählen werden.

Nach einem leisen Wortwechsel zwischen Jacqueline und Nicole sagt die Dame lächelnd:

„Singt doch das *Gegrüßt seist Du Maria*.“

Die Kinder gehorchen.

Danach beten sie - die Perlen des Rosenkranzes benützend - ein erstes Gesätz, dem die Menge antwortet, und vollenden die Anrufung, welche die Dame dreimal angefügt hatte: *Oh Maria, unbefleckt empfangen*.

„Singt noch einmal das *Gegrüßt seist Du Maria*.“

„Ja, Madame.“

„Wie?“ gibt Jacqueline von sich.

„Wollt Ihr noch einmal das *Gegrüßt seist Du Maria*?“ singen, sagt die gleiche Stimme langsam und sanft.

„Wir machen es gern“, antworten die vier Scherinnen, die sofort damit anfangen und dreimal die Anrufung hinzufügen.

Mütterlich hat sich die Dame herabgeneigt. Nach ihrer einladenden Geste wiederholt sie wie gestern:

„Küsst meine Hand.“

Wie gestern und in derselben Reihenfolge drücken die Kinder ihre Lippen auf die Finger der Jungfrau.

Die Menge, die immer von der Leichtigkeit überrascht ist, mit welcher Jacqueline jede einzelne Kleine „wie ein Puppe“ hochhebt, bemerkt, dass die Kinder ihren Kuss stets an derselben Stelle im Raum oberhalb der Blätter der Flachsilie verabreichen.

---

<sup>1</sup> (1) Es ist dies ein in der Nähe gelegenes Schloss. Der Geistliche war Erzieher der Kinder (Anm. des Übersetzers).

Auf der Brust der Dame können die Kinder unschwer: „MAGNIFICAT“ lesen, obwohl ihre rechte Hand auf dem Herzen liegt.

„Betet Ihr für die Sünder?“

„Ja, Madame, wir beten.“

„Gut. Betet vor allem für die Sünder.“

Darauf folgt wieder ein *Ave*-Gesätz und dann die Anrufung, welche von den Mädchen dreimal gebetet wird.

Jacqueline fragt sonach: „Madame, wollen Sie dieses junge Mädchen heilen?“ Hierbei handelt es sich um die in der Kirche anwesende Kranke von Saint-Epain.

„Wenn ich sie nicht hier heile, werde ich es anderenorts tun.“

„Oh, Madame, wollen Sie eine sehr fromme Person heilen?“

Die Jungfrau antwortet nicht.

„Sie wohnt in Angers.“<sup>(1)</sup>

Daraufhin sagt die Dame traurig: „Ich bin nicht hierher gekommen, um Wunder zu wirken, vielmehr damit Ihr für Frankreich betet.“

Und der bedächtig erteilte Segen schließt alle ein.

Jetzt stehen nur noch die großen weißen Kirchenmauern vor den Kindern.

\*

\* \*

Der Eindruck beim Domherrn Ségelle ist heute - wie auch bei der Oberin - weniger günstig als gestern. Ihm wären weniger Bewegungen der Augen und etwas mehr Andacht in ihnen lieber gewesen. Was Dr. Tabaste anbetrifft, so ist er über die leise ausgetauschten Worte erstaunt und über die von Nicole auf sein Versteck gerichteten Blicke. Angesichts der von Jacqueline gespielten vorherrschenden Rolle bemerkt er im Fortgehen: „Ich habe den Eindruck, dass die Älteste die Anführerin ist.“ Viele sind jedoch ergriffen und überzeugt.

Befragt, antworten die Mädchen, dass sie vor allem von der unglaublichen Pracht des Glorienscheines beeindruckt waren. Die Älteste konnte sich nicht zurückhalten, ihrem Entzücken Ausdruck zu geben: „Siehst Du den Regenbogen, Nicole? Oh, wie ist das schön!“ - „Ja, es glänzt“, antwortet die Kusine lapidar wie immer. Ohne dazu aufgefordert zu sein, werden sie ihre kurze Unterhaltung wiedergeben.

Im Pfarramt lassen sie nun ihr erstes Verhör über sich ergehen.

Und immer mehr verfolgt man leidenschaftlich in L'Ile-Bouchard und Umgebung die Erscheinungen.

---

<sup>1</sup> (1) Jacqueline erinnert sich sehr wohl an den Namen der Person, die sie mit dieser Bitte beauftragt hatte.

## SONNABEND, DER 13. DEZEMBER

Der beim Dechanten entstandene eher ungünstige Eindruck ist nicht beseitigt. Er bleibt heute mit den Schwestern in der Sakristei. Vier Mitbrüder sind anwesend, die an seiner Stelle beobachten können: zwei Patres aus Montfort, der Pfarrer von Crouzilles und der von Avon.

Aus den umliegenden, mehrere Meilen entfernten Orten, kommen ab Mittag Fußgänger, Rad- und Autofahrer. Nicole's Mutter erscheint zum ersten Mal. Aus Richelieu, Dr. Ranvoizé. Wie groß ist die Zahl der in der Kirche Anwesenden? Sie schwankt je nach Schätzung. Mit Sicherheit liegt sie nicht unter 500. Diese Menschenmenge wird durchweg andächtig sein und beten.

Die Mädchen befinden sich vor dem Altar, abwechselnd kniend oder sitzend. Ohne den Kopf zu wenden, beten sie mit der Menge den Rosenkranz. Ganz schlicht und ohne ersichtliche Anspannung. Jacqueline, die zugibt, an diesem Tag gerührt zu sein, wird zweimal mit ihrer Kusine reden.

Nicole, die ihre ältere Schwester angeschaut hat, kniet auf der Altarstufe nieder und hat Jeannette zu ihrer Rechten und Laura zur Linken. Die Kritik von Dr. Tabaste hat die Große verletzt. Nein, sie ist nicht die Anführerin. Um dies zu beweisen, wird sie ihren Gefährtinnen nicht folgen, sondern ca. 1 m links hinter ihnen zurückbleiben, die nackten Knie auf dem Pflaster.

Gleichzeitig haben die vier den Kopf gehoben. Ihre Haltung ist keineswegs steif. Sie blicken wie immer über die Flachslilie. Laura scheint zuweilen dem Geschehen gleichgültig gegenüberzustehen; die andern sind aufmerksam, unbeweglich, besonders die beiden Schwestern. Jeannette's Kopf ist hintübergeneigt, „wie mit gebrochenem Genick“ nach dortiger Redensart. Ihre Gesichter sind ohne Blässe und ruhig, jedoch von einem gewissen Ernst geprägt. Das Natürliche ihrer Haltung, ihre Schlichtheit und Aufmerksamkeit überzeugen all diejenigen, die sie gut sehen und werden insbesondere Dr. Ranvoizé nachhaltig beeindruckten.

„Singt das *Gegrüßt seist Du Maria*“, sagt lächelnd die Dame bei ihrer Ankunft, diesmal ohne ihren mehrfarbigen Glorienschein.

Die vier Stimmen ertönen, zunächst zaghaft. Dann gewinnen sie an Sicherheit. Das Ganze klingt, wie immer, richtig, die Stimmen sind angenehm. Nach deren Verstummen:

„Beginnt mit dem *Gegrüßt seist Du Maria*.“

„Ja, Madame.“ Es ist dies das erste *Gesätz* mit der üblichen Anrufung Maria, unbefleckt empfangen. Dann Stille.

Einen Strauß von rosa Nelken darreichend erhebt Jacqueline die Stimme.

„Madame, hier sind Blumen.“

Die Jungfrau beugt sich nieder und segnet sie still - wie üblich bedächtig - mit einem kleinen Kreuzzeichen:

„Oh, danke.“

Nun wird das zweite *Gesätz* gebetet, dem die Kinder wiederum dreimal die Anrufung folgen lassen. Die Menge antwortet.

Danach erneut Stille, die alsbald durch das gesungene *Gegrüßt seist Du Maria* unterbrochen wird.

Und wiederum herrscht Stille.

Dann ein weiteres *Gesätz*, welchem die Dame selber die Anrufung: *Ob Maria, unbefleckt empfangen* hinzufügt.

„Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen“, antworten die Kinder dreimal gemeinsam.

„Madame“, fleht nun Jacqueline, „wirken Sie doch ein Wunder.“

„Später.“

Die *Ave* heben wieder an - das vierte *Gesätz* - gefolgt von der dreimaligen Anrufung durch die Kinder, von einem gesungenen *Gegrüßt seist Du Maria* sowie einer weiteren dreimaligen Anrufung.

Was spielt sich in diesem Augenblick ab? Jacqueline neigt den Kopf, hebt ihn, macht ein Kreuzzeichen und neigt sich abermals. Nicole blickt auf die zu ihrer Rechten befindlichen Altardecke. Wahrscheinlich geschieht es jetzt, dass sie mit leiser Stimme fragt:

„Madame, soll der Altar auf der Seite stehen bleiben, wenn die Grotte gebaut wird?“

„Ja, lasst den Altar auf der Seite.“

Nur sie wird die Antwort hören.

„*Ob Maria, unbefleckt empfangen*,“ sagen die Kinder erneut dreimal; die Menge vollendet.

Nach dem letzten *Gesätz* interveniert die Dame, und die Menge hört die Kinder dreimal gleichzeitig antworten: „*Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*.“

Dann schweigen sie.

Bald darauf hebt der Gesang wieder an: *Gegrüßt seist Du Maria*, nach wie vor ungekünstelt und die Stimmen in der richtigen Lage.

Sie wiederholen dreimal *Ob Maria, unbefleckt empfangen*, stehen auf und bekreuzigen sich.

Es ist zu Ende.

Vor ihrem Weggehen hat die Dame gesagt: „Morgen komme ich zum letzten Mal.“

Die Geistlichen haben die beiden Älteren sofort ins Pfarrhaus begleitet und sie getrennt befragt.

Jacqueline behält ständig ihren lächelnden Gesichtsausdruck bei. „Ihre Augen und Physiognomie verraten weder Verwirrung noch Ängstlichkeit, weder Schüchternheit noch Ungeduld. Ihre Antworten kommen schnell und präzise.“

Sie wird sich jedoch nicht genieren, später zu sagen, dass sie unter den Befragenden denjenigen ganz und gar nicht schätzt, der - um sie durcheinander zu bringen - gewisse Details oder Gesten erfunden hat, die sie nie gesehen hat. Nie hätte sie gedacht, dass Geistliche „Lügner“ sein könnten. Nicole ist nach wie vor ruhig. Sie scheint nicht aufgewühlt zu sein. Ihr Gedächtnis ist zuverlässig. Man wird sie nicht dazu bringen, von ihren Behauptungen abzuweichen.

Beide Mädchen haben dasselbe ausgesagt.

Draußen verläuft sich die Menge. Die Anzahl der Überzeugten ist gewachsen.

Der Dechant hatte heute einen guten Eindruck.

## SONNTAG, DER 14. DEZEMBER

Das Wetter ist trübe.

Busse, Autos und Fahrräder versperren den kleinen Platz Saint-Gilles und die angrenzenden Straßen. Man eilt sogar aus dem Anjou und dem Departement Vienne herbei. Mittags ist die Kirche fast voll. Einige sind unter Verzicht auf ihr Mittagessen nach dem Hochamt um 10.30 Uhr dageblieben.

Um für die Menge Platz zu schaffen, stellen die resolutesten Besucher zahlreiche Stühle und Bänke nach draußen. Die Kanzel wird erstürmt, Trauben von Menschen hängen sich an Stehleitern ein. Man steigt auf das Chorgestühl, bis zu den Lehnen der Betstühle, auf die Bretter hinter dem Hauptaltar, ja selbst auf den Altar des Hl. Laurentius, den man in Eile mit Stoffbahnen bedeckt hat. Es wimmelt von Leuten in den Kirchenschiffen, auf der Empore, im Chor und im Altarraum. Viele werden jedoch nicht hineinkommen. Im Innern sind ca. 2000 Personen. Alle Eltern der „Seherinnen“ sind anwesend.

Inmitten des Stimmengewirrs beginnt jemand mit dem ersten Gesätz des Rosenkranzes. Rasch kehrt Stille ein. Die Menge betet und singt das *Ehre sei dem Vater*. Darauf folgt ein zweites und ein drittes Gesätz. Menschen, die seit langem nicht mehr in der Kirche gebetet haben, beten mit lauter Stimme mehrere *Ave Maria*.

Das Warten in einer solchen Atmosphäre beeindruckt viele.

In der Zwischenzeit sind die vier Mädchen im Pfarrhof angelangt. Jacqueline mit einem dunkelblauen Mantel und ihrem Halstuch auf dem Kopf, Nicole mit einem hellgrauen Mantel und einer blauen Mütze, Laura mit einem marineblauen Mantel und einem weißen Käppchen, Jeannette mit einem dunkelgrauen Mantel und einer marineblauen Mütze.

Ruhig, lächelnd reden sie miteinander und mit der Schwester Maria vom Kinde Jesu und warten, bis der Dechant seine Mahlzeit beendet hat.

Um 12.50 Uhr betreten sie die Kirche durch die Sakristei, angeführt von der Schwester vom Hl. Leo, die ihnen mühsam einen Weg bahnt, wobei sie sogar über Bänke hinwegsteigt.

Jacqueline trägt einen Strauß von Aronstäben, Nicole einen Strauß von rosa Nelken, Laura ein Bukett Parmaveilchen, Jeannette einen Rosenstrauß. Diese Blumen wurden ihnen für die Dame mitgegeben. Es folgen sieben Priester, der Bürgermeister von L'Île-Bouchard, Dr. Tabaste, dann die Oberin der Ordensfrauen und die Schwester Maria vom Kinde Jesu.

Die Kinder knien sich auf die Betstühle, die sich ein wenig vor der Kommunionbank gegenüber von dem Altar der Siegreichen Gottesmutter befinden. Keinerlei sichtbare Gemütsbewegung bei ihnen, außer möglicherweise bei der etwas bleichen Jacqueline. Sie beten dann das vierte Gesätz mit, wobei der Dechant persönlich die letzten *Ave* sprechen wird.

Inmitten der Stille, um 13 Uhr, während Laura murmelt: „Da ist Sie“, stehen die Kinder gemeinsam auf und nähern sich dem Altar.

Wie schon gestern befindet sich Nicole in der Mitte, auf der Altarstufe; aber heute ist Jeannette zu ihrer Rechten und Laura zur Linken. Alle drei knien auf dem Teppich, Jacqueline jedoch wieder dahinter auf dem Pflaster, auf der Epistelseite.

Sie blicken über die Flachslilie. Ihre Aufmerksamkeit lässt keinen Moment nach. Während 35 Minuten wird Jeannette, deren Augen etwas mehr als bei den anderen nach rechts gerichtet zu sein scheinen, unbeweglich verharren, den Kopf so weit hintübergeneigt, dass mehrere nahestehende Augenzeugen, die versucht waren, ihr zur Hilfe zu kommen, sagen werden, dass „mir das Genick für sie weh tat.“

Die Dame und der Engel waren da, „noch schöner als sonst“, auf dem Felsen, im Licht, vor dem faltenlosen silbernen Vorhang. Die Jungfrau schaut sie an. Die Güte Ihres Blicks, die Sanftheit Ihres Lächelns, die Vornehmheit Ihrer Haltung, die von Ihr ausgehende Anmut strahlen einen unbeschreiblichen Reiz aus. Einen Charme, den man im Zusammenhang mit jeder einzelnen der in diesen Zeilen erwähnten Erscheinungen ständig hätte hervorheben müssen, um das Zeugnis der Kinder äußerst getreu wiederzugeben. Der Engel in seinem Glanz, seiner Andacht und - wie jeden Tag - mit seinen leicht vibrierenden Flügeln

„Singt das *Gegrüßt seist Du Maria*.“

Schweigend hört die Menge den Mädchen zu.

„Betet zehn Gesätze.“

In ihrem üblichen Rhythmus, d. h. nicht schleppend, beten die vier mit lauter Stimme. In ihrer Nähe stößt ein Priester einen Stuhl um, sie reagieren nicht. Vor ihnen hält derselbe einen Schemel hin, wieder reagieren sie nicht. Wie immer hören sie indes deutlich die Geräusche in der Kirche.

„*Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist*“, fügen sie an. Dies wird heute das einzige Mal sein. Die Dame hat sich verneigt. Die Menge antwortet, so wie es bei den *Ave*-Gebeten geschah und bei den drei folgenden Anrufungen sein wird: *Oh Maria, unbefleckt empfangen*.

Abermals tiefe Stille.

Jacqueline und Nicole haben sich einander genähert. Zusammen lesen sie von einem Blatt ein Ersuchen ihres Pfarrers ab, der heute sehr bewegt ist: „Madame, wir bitten Sie zu segnen S.E. den Herrn Erzbischof, dessen 25 Jahre im Bischofsamt, S.E. den Herrn Bischof von Blois <sup>(1)</sup>, die beiden Pfarreien, die Konfessionsschulen, die Fastenmission, die Priester des Dekanats und bitten Sie, der Touraine Priester zu schenken.“

---

<sup>1</sup> (1) S.E. Mgr. Gaillard feiert dieses Jahr sein Bischofsjubiläum.

S.E. Mgr. Robin ist s.Z. Schüler vom Domherrn Ségelle gewesen.

Die lächelnde Dame neigt freundlich das Haupt als Zeichen der Zustimmung.

„Oh, danke“, antworten ihr die Kinder.

Dann sagt Jacqueline:

„Madame, ich bringe Ihnen Blumen.“

Die Jungfrau lächelt, ohne zu antworten.

„Nehmen Sie sie doch!“

Die vier Mädchen stehen nun. Vier ausgestreckte Arme bieten die Sträuße dar.

Die Menge atmet schwer.

Die Dame, welche nicht antwortet, fährt fort, gütig zu lächeln.

„Geben Sie ihnen einen Kuss“, fleht Jacqueline, die vorgegangen ist und ihre Blumen über den anderen geschwenkt hat bei gespannter Aufmerksamkeit der Anwesenden.

„Ich werde sie küssen, aber will sie nicht mitnehmen. Ihr werdet sie forttragen.“

Und die Dame küsst nacheinander die Nelken, die Veilchen und die Rosen.

Da die beiden letzten kleiner als die anderen sind, hat sich Jacqueline auf die Fußspitzen gestellt, um sie darzureichen. Offensichtlich ist es immer dieselbe Stelle im Raum, zu der sie sich hochhebt.

„Danke, Madame!“

Die Kinder kehren an ihren Platz zurück und knien nieder, Nicole ein Stückchen weiter hinten.

Nun singen sie das *Gegrüßt seist Du Maria*.

„Habt Ihr Eueren Gesang zu einem Gebet gemacht?“ wird man sie später fragen. - „Wir sangen“, werden sie schlicht antworten, „um der Dame, die darum gebeten hatte, Freude zu machen.“

Danach sieht man Jacqueline, mehr als man sie hört, einige Gesuche vorlesen, die ihr von befreundeten Personen anvertraut worden waren. Da ihr Strauß sie stört, legt ihn das Kind auf den Boden, entfaltet ruhig verschiedene andere Blätter und liest weiter.

Die Dame, ruhig, wohlwollend, hört zu und lächelt.

Sie antwortet zumindest auf die Frage der Schwester Maria vom Kinde Jesu <sup>(1)</sup>: „Madame, was ist zu tun, um Unseren Herrn wegen des Kammers zu trösten, den ihm die Sünder zufügen?“

„Man muss beten und Opfer bringen.“

Als Jacqueline am Ende angelangt ist, sagt die Jungfrau: „Setzt den Rosenkranz fort.“

Wie an den Vortagen beten die Dame und der Engel, ohne dass ihre Stimmen zu hören sind, nur beim *Ave* mit.

---

<sup>1</sup> (1) Wahrscheinlich wurde zu diesem Zeitpunkt die Frage gestellt.



Die Jungfrau ist es, die danach dreimal sagt: „*Ob Maria, unbefleckt empfangen.*“ Bei jeder Antwort der Kinder: „*Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*“, fällt die Menge bereits bei den ersten Silben ein.

Jacqueline: „Madame, bitte, geben Sie uns einen Beweis Ihrer Gegenwart.“

„Bevor in weggehe, werde ich einen hellen Sonnenstrahl senden.“

Danach Stille.

*Ob Maria, unbefleckt empfangen*, beginnen die Mädchen erneut „mit diversen, zunehmend ausdrucksvolleren Intonationen.“ *Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen*, antworten die Anwesenden.

„Sagt der Menge, sie soll das *Magnificat* singen.“

„Ja, Madame, wir werden singen.“

Jacqueline: „Singt das *Magnificat*.“

Pater Soulard, der, ihr an der Wand gegenüberstehend, Notizen macht, gibt es weiter.

„Betrifft dies alle?“ fragt der Dechant.

Auf das ihm antwortende bejahende Zeichen stimmt der Domherr Ségelle das *Magnificat* an, das die unübersehbare Menge stehend fortsetzt.

Jacqueline und Nicole bewegen manchmal die Lippen, sich der Menge anschließend. Jeannette und Laura verharren schweigsam. Die vier Augenpaare bleiben nach oben gerichtet. Zweimal wird man Jacqueline dabei beobachten, wie sie der unsichtbaren Gestalt zulächelt, die Hand aufs Herz drückend.

Während des Gesanges schaut die Dame zum Himmel. Ihr wunderbares Antlitz wird von einem Lächeln verklärt. Mehr denn je ist es von Glückseligkeit erfüllt.

Nach dem Lied senken sich Ihre Augen, und das Lächeln wendet sich den Kindern zu während der wieder eingetretenen Stille.

Sie erbittet noch zehn Gesätze, die sogleich gebetet werden und fügt dem drei *Ob Maria, unbefleckt empfangen* hinzu.

Alle hören die Antwort der Kinder: „*Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*“

Und ein gesungenes *Gegrüßt seist Du Maria* erklingt.

„Betet Ihr für die Sünder?“

„Ja, Madame, wir beten.“

Man ist beim vierten Gesätz angelangt.

Und noch drei weitere Male werden die Kinder „ergreifend in ihrer Überzeugung“ mit lauter Stimme sagen: „*Ob Maria, bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*“

Nach diesem vierten Gesätz tritt Stille ein.

Plötzlich vernimmt man: „Ja, Madame“, und sieht, wie die Mädchen gleichzeitig ihre Arme zu einem Kreuz ausstrecken.

Dies, weil die Dame gesagt hatte. „Betet zehn Gesätze mit zu einem Kreuz ausgestreckten Armen.“

Jacqueline hat den Wunsch der Jungfrau dem Dechanten durch ein Zeichen mitgeteilt.

Instinktiv haben viele die Gebärde nachgeahmt. Alle Scheu voreinander ist gewichen. Die Menge betet mit Inbrunst. Viele haben Tränen in den Augen.

Nach beendetem Gesätz fügen die Seherinnen dreimal an: „*Ob Maria, unbefleckt empfangen.*“

Und nachdem die Menge ihnen geantwortet hat, ist es die Jungfrau selber, welche dreimal die Anrufung wieder aufnimmt, welche die Mädchen mit lauter Stimme zu Ende sprechen.

Nun heben die vier zarten Stimmen wieder an zum Gesang des *Gegriüßt seist Du Maria*, welchem gemäß dem in Saint-Gilles bestehenden Brauch die dreifache Anrufung folgt.

Jetzt bekreuzigen sich die Kinder: die Jungfrau segnet sie und zugleich die Menge. Jacqueline bewegt die Lippen.

Das geheimnisvolle Zwiegespräch setzt sich fort: „Werdet Ihr eine Grotte bauen?“

Man vernimmt die entschlossenen Stimmen: „Ja, ja, wir werden sie bauen.“

Dann folgt ein Kirchenlied, das während der Erscheinungen noch nicht gesungen wurde, ein Kirchenlied, das man in L'Ile-Bouchard gut kennt: „*Ob Maria, unbefleckt empfangen, bitte, bitte für Frankreich.*“ Diesmal haben zahlreiche Stimmen es gewagt, sich den Kindern anzuschließen.

Danach folgt nach einer Pause das Lied des *Gegriüßt seist Du Maria* und die dreifache Anrufung durch die Kinder.

Nicole sperrt Mund und Augen auf. Ein Beobachter hat die Beweglichkeit der Finger an Jacqueline's gefalteten Händen bemerkt. Zu diesem Zeitpunkt lächelt nur die Älteste der Dame zu. Auch macht sie als einzige das Kreuzzeichen.

Dreimal, und zwar zum letzten Mal, sagen die Seherinnen mit Inbrunst gleichzeitig: „*Bitte für uns, die wir zu Dir Zuflucht nehmen.*“ Sie antworten der Dame, die plötzlich verschwindet.

„Wir müssen gehen“, sagt Jacqueline und steht auf.

\*

\* \*

Seit einigen Augenblicken erhellt ein Sonnenstrahl die dunkle Kirche, ganz besonders den Chor.

Er entspringt dem zweiten Fenster in der südlichen Mauer, genauer gesagt, dem zweiten weißen Flügel mit bleigefassten Rauten auf der linken Seite etwas unterhalb der „Renaissance“-Fragmente, welche den Oberkörper einer Heiligen darstellen. Der Lichtfächer - ein weißliches Licht von normaler Intensität, jedoch relativ grell - beleuchtet den ganzen Marienaltar, die Nord-Ost-Ecke und die nördlichen Mauern bis zum beginnenden Seitenschiff. Er ist so warm wie ein Sonnenstrahl im Sommer.

Einige, welche die Kinder von vorne oder der Seite sehen konnten, werden versichern, dass die Gesichter, insbesondere das blassere von Jacqueline, von eigenartigen Reflexen erhellt waren. „Welch schönes Schauspiel“, schreibt ein Augenzeuge. Die Blumen ihrer Sträuße glänzen. Einige meinen, man habe glauben können, dass sie wie mit glitzernden Tauperlen bestickt oder verziert waren.

Nach Aussage der Mädchen hat der auf die Dame, den Engel sowie die Grotte gerichtete Strahl ihnen eine neue Pracht verliehen. Insbesondere wird er die silberne Kugel gegen Ende der Erscheinung mit einem außergewöhnlichen Glanz umgeben.

Er wurde auf dem umliegenden Land, ja sogar in etlichen Häusern beobachtet, ohne bei den einen mehr als eine angenehme Überraschung zu bewirken und Erstaunen bei den anderen.

Während er noch in der Kirche stark leuchtete - dies wird etwa vier Minuten dauern - waren Jacqueline, Nicole, Laura und Jeannette zu ihren Betstühlen zurückgekehrt. In dem Augenblick, als Pater Soulard sie dort hinführt, flüstert ihm Jacqueline zu: „Sie hat gesagt, dass Sie einen Sonnenstrahl senden würde, bevor Sie weggeht.“

\*

\* \*

Nun verkündet der Domherr Ségelle, dies sei das Zeichen, dass es zu Ende ist. Er bittet die Anwesenden, den Segen des Allerheiligsten Altarsakraments abzuwarten. Man möge dies nicht missverstehen: dieser Segen bedeutet keine Zustimmung zu den soeben erlebten Ereignissen; er soll vielmehr jedem dazu verhelfen, den heutigen Sonntagabend zu heiligen. Der kirchlichen Obrigkeit obliegt es, ein Urteil zu fällen.

Die vier Seherinnen knien sich nun auf die erste Stufe des Hauptaltars nieder, auf der Evangelienseite. Sie sind sehr gesammelt. Jacqueline hat Tränen in den Augen.

Eine Befragung wird unverzüglich auf die Zeremonie folgen.

Am Ausgang will die Menge die Kinder sehen. Vergeblich. Sie selbst sind es, die dem um jeden Preis entgehen wollen. Sie werden - schlicht wie immer - den Nachmittag mit ihren Freundinnen bei einem Spaziergang unter der Führung von der Schwester Maria von Kinde Jesu verbringen.

Morgen beginnt wieder ihr Schulalltag.

\*

\* \*

Überall wird in der Touraine in dieser Woche von den Erscheinungen in L'Île-Bouchard gesprochen.

\* \* \*

Seit diesem Sonntag im Dezember 1947 herrscht in der alten Kirche Saint-Gilles eine anhaltende Bewegung der Frömmigkeit. Der Felsen aus Papier in der Grotte bleibt bis nach Weihnachten; an seine Stelle tritt eine Statue Unserer Lieben Frau von Lourdes. Später wird dies durch eine Grotte aus Stein und Glasplatten ersetzt, die weiterhin der Jungfrau von Massabielle Schutz gewährt.

Ständig werden Blumen gebracht. Kerzen brennen. Viele spontan entstehende Wallfahrten kommen aus der Touraine, den benachbarten Bistümern, aber auch von weiter entfernten. Sogar aus dem Ausland reist man jetzt nach L'Ile-Bouchard an.

Die Kinder haben nichts vergessen. Bisweilen eine kleine Verwechslung bezüglich des genauen Ablaufs der Geschehnisse, ein Zögern bezüglich eines Details oder eines unwichtigen Wortes. Es ist ihnen meistens gelungen, sich der Zudringlichkeiten zu erwehren, indem sie sich sogar versteckten oder eine List anwendeten, um ihnen zu entgehen. Heute noch leiden sie darunter, wenn man ihre Aussagen anzuzweifeln scheint.

Ihre Schlichtheit ist ihnen voll erhalten geblieben.

Die kirchliche Obrigkeit hat bislang geschwiegen.

## EIN GEBETSSTROM

Zwanzig Jahre nach den „Ereignissen“ wird die alte Kirche Saint-Gilles weiterhin oft aufgesucht. Die unmittelbaren Nachbarn bezeugen häufiges Kommen und Gehen; man kann sie befragen.

Der Domherr Ségelle hat bis zu seinem Weggang 1960 beinahe jeden Abend präzise Notizen im Telegrammstil zu Papier gebracht, um festzuhalten, was er beobachtet hatte. Es war nicht seine Absicht, vollständige Listen von Besuchern oder „Wallfahrern“ aufzustellen; wie hätte er dies mit seinem priesterlichen Dienst vereinbaren können, der ihn sehr häufig in verschiedene Himmelsrichtungen rief? Daher muss man wahrscheinlich die von ihm genannten Zahlen mit zwei oder drei multiplizieren. Ebenso wenig hatte er die Absicht, die Namen von Personen festzuhalten, die er nicht kannte oder nach denen zu forschen ihm sein Taktgefühl verbot. So wie sie sich darbieten, sind diese losen Aufzeichnungen - *currente calamo* hingeworfen - ein Dokument, das über den hier nicht versiegenden Gebetsstrom Aufschluss gibt. Um den zeitlichen Ablauf abzustecken, sollen diesen Heften einige Seiten entnommen werden:

**MAI 1950.** -- Am 1.: ca. 40 Personen aus Château-Gonthier; eine Vinzentinerin; ein Priester. -- Am 2.: ein Priester aus Tours; ein weiterer..., mehrere andere. -- Am 3.: eine Gruppe von Priestern und Gläubigen, 32 insgesamt, aus der Vendée und Nantes, die aus Rom zurückkehren. --Am 4. : aus der Mayenne: Herren, Damen, Mädchen; eine Kranke. -- Am 5. : eine Gruppe aus Ile-et-Vilaine. --Am 9. : „Schwestern“ aus Tours. -- Am 12.: 12 oder 13 Schwestern aus Saumur. -- Am 13. : ein Benediktinerabt; ein Mönch; ein Priester aus der Touraine. -- Am 14. : ein Ehepaar aus Châteauroux; aus Loudun, Châtellerault, und den ganzen Tag. -- Am 19. : Courcoué; Louans mit Erstkommunikanten des Vortages. -- Am 21. : heute ist Sonntag, also....-- Am 28. : ca. 10 Leute aus Paris, Issoudun und Pellevoisin kommend (L'Ile-Bouchard ist zweifelsohne nicht auf ihrem Heimweg nach Paris). -- Am 29. : Exireuil (Deux-Sèvres) 60 Personen mit ihrem Pfarrer, Messe; Chinon, Waisenhaus; Angers, zwei Busse; Saint-Pierre aus Saumur, aus Amboise, Loches, Poitiers, Cholet, Saint-Hilaire-Saint-Florent, 60 Mädchen, etc. , etc. , -- Am 30. : zwei Pfarrgemeinden aus Maine-et-Loire mit ihrem Pfarrer, ca. 60 Personen; eine Familie

aus Mulhouse; aus Notre-Dame des Mauges, Schwestern, Mädchen, Pfarrer, Messe; eine Schwester aus Bagnoux. -- Am 31. : Schwestern aus Tours mit 120 Schülerinnen; eine Familie aus Cheillé.

**OKTOBER 1954.** -- Am 3. : eine Gruppe von 14 Benediktinern. -- Vom 4. zum 10. : Herren, Damen; ein Priester; Vinzentinerinnen; ein Professor der Philosophie. -- Am 10. : 60 Amerikanerinnen aus dem Lager in Ingrandes, Messe des Lagergeistlichen. -- Am 12. : zwei Priester. -- Am 13. : ein anderer. -- Am 14. : Vinzentinerinnen, Klarissinnen; ein mit seinem Buch im Gebet versunkener Mann. -- Am 17. : ein Pfarrer aus der Touraine mit seiner Mutter, zu einem Zeitpunkt ca. 25 Personen; 4 Personen aus Tours; eine Familie aus Angers, d. s. etwa 10 Personen; verschieden Personen aus Angers. -- Am 18. : Damen aus Saint-Rémi (Vienne); ein Mann aus der Vienne. -- Am 19. : eine Gruppe (etwa 10 Personen) von Männern und Frauen aus der Loire-Inférieure. -- Am 23. : ein im Gebet versunkener Mann; ein Architekt aus Paris; 13 Kinder der Gemeinde Sainte-Clotilde aus Paris. -- Am 14.: am Abend nach den Angelus. -- Am 25. : eine Familie von Paris, aus Lourdes zurückkehrend. -- Am 26. : es ist Dienstag....., also. -- Am 27. : eine Dame aus Saint-Epain; eine andere aus Tours. Beim Rosenkranz um 13 Uhr.-- Am 31. : aus Châteauroux; aus Chemillé (M.-et-L.).

**JULI 1958.** -- Am 1. : eine Konfessionsschule aus Blois; Schwestern aus der Touraine. -- Am 2. : ein junger Mann mit seinen Eltern. -- Am 5. : zwei Schwestern aus La Pommeraye; später 4 weitere; mittags: eine Gruppe von 12 Wallfahrern aus der Sarthe kommend; gegen 18 Uhr: ein brechend voller Bus aus Cholet. -- Am 7. : ein Bischof <sup>(1)</sup>; eine Gruppe aus Saumur. -- Am 8. : ein großer Bus aus der Gegend von Segré; zwei Personen gesehen. Am 11. : ein Priester; eine bekannte Schriftstellerin. -- Am 12. : ein Bus voller Buben und Mädchen, die mit Schwestern aus dem Loiret kamen; Schwestern aus La Pommeraye und eine Gruppe junger Mädchen aus dem Beaugeois; eine Gruppe von 10 Personen von ? -- Am 13. : eine Gruppe aus der Vendée, ein Priester aus dem Elsass. -- Am 1. : ca. 30 junge Mädchen (Anjou? Vendée?). -- Am 16. : Zwischenstation eines Busses aus Angers auf der Fahrt nach Issoudun; eine Ministrantenschar aus der Gegend von Blois mit mehreren Priestern. -- Am 17. : 2 Gruppen von Kindern. -- Am 18. : eine Nonne. -- Am 21. : ein Pfarrer aus dem Loiret; zwei Einwohner von Banneux. -- Am 27. : kleine Wallfahrt.

Die Nachfolger des Domherrn Ségelle haben ebenfalls in ihren, anders gestalteten Aufzeichnungen die Fortdauer dieses Zustroms bezeugt: „Ich glaube versichern zu können“, schreibt z. B. Pater Eliot 1963, „dass an allen Tagen des Jahres Besucher kommen“; und Pater Callo 1967: „Seitdem ich in L'Ile-Bouchard bin, vergeht kein Tag, selbst im Winter, an dem ich nicht Menschen aller sozialen Schichten vor der Grotte kniend angetroffen hätte.“ Seinem Heft vom September 1966 z. B. entnimmt man Berichte über Wallfahrer aus der Touraine, dem Anjou, Pas-de-Calais, Elsass, Poitou, aus Rom, Marseille, Agen.

---

<sup>1</sup> <sup>(1)</sup> Mindestens 12 Bischöfe konnten im Laufe der Zeit hier im Gebet beobachtet werden.

\*

\* \*

Natürlich kommen auch von Neugierde getriebene Besucher hierher und „einige andere, die manchmal - dies eher selten - sich nach bestimmten Tendenzen zu gruppieren suchen“, nie jedoch gab es extravagante Veranstaltungen, und immer sind nur ehrfurchtsvolle Verhaltensweisen festzustellen gewesen. Pater Eliot schrieb: „Die überwiegende Mehrzahl der Wallfahrer kommt hierher, um die Jungfrau anzubeten, dies ist eine Form Ihr zu sagen, wie sehr Sie geliebt wird...“ - „Sie kommen an eine Stätte, die - selbst wenn sie nicht als ein Ort von Erscheinungen anerkannt ist - doch Anziehungskraft besitzt und ein echtes Gebetsverlangen erweckt. Es liegt auf der Hand, dass diese Kategorie in der Masse vorherrscht und dass dieses Element aktiv, ja radioaktiv ist. Sie beten und regen andere zum Gebet an. Im übrigen ist es unbestreitbar, dass das Beten dort inbrünstig und aufrichtig ist.“ Es ist dies unwiderlegbar die Fortführung dessen, was der Domherr Ségelle seinerseits notiert hatte: „Hier wird mit Inbrunst gebetet.“ - „Hier sind wir im Frieden“, sagen die Wallfahrer oft. „Und doch“, so fügte der Domherr angesichts des nicht abreißenenden Besucherstroms hinzu, „ist hier nie irgendwelche Propaganda getrieben worden.“

Einige Wallfahrer bleiben nur kurz, andere verweilen gerne viele Stunden. Die meisten beten den Rosenkranz. Wenn gesungen wird, ist es vorzugsweise das „*Magnificat*“ und „*Ob Maria, unbefleckt empfangen, bitte für Frankreich.*“ Viele kommen tatsächlich hierher, um für Frankreich zu beten. Einige blättern an Ort und Stelle die kleine Schrift „Die geheimnisvollen Ereignisse“ durch, bitten um Erklärungen und wollen wissen, ob die Kirche abschließend Stellung genommen hat.

\*

\* \*

Da gibt es auch, besonders im Winter, jene, die man als „Korrespondenz-Wallfahrer“ bezeichnen könnte. Die Geistlichkeit hat laufend relativ viel Post erhalten. So auch noch heutzutage, wo Pater Callo die Herkunft der ihn erreichenden Briefe angibt: die Pariser Gegend, die von Angers, Anjou, Nantes, aus der Normandie, aus den Charentes, aus dem Norden und Lothringen...Im Zusammenhang mit dieser Post ist in den Notizen von Pater Eliot zu lesen: „Welche auch immer die Unterzeichner dieser Briefe sein mögen, so entnehme ich ihnen gern zwei Einstellungen, die in verschiedenen Formen zum Ausdruck kommen und sich manchmal ergänzen: 1) eine Einstellung unverbrüchlichen Vertrauens zur Allerheiligsten Jungfrau; 2) eine manchmal leidensvolle, manchmal unerbittlich fordernde Einstellung, die von der Kirche eine Stellungnahme erwartet.“

Die meisten dieser Briefe erbitten Gebete oder teilen erlangte Gnaden mit.

\*

\* \*

Diese Bewegung von Marienverehrung hat ihre Höhepunkte: der 8. Dezember und der 15. August.

Diesen Aufzeichnungen fügt Pater Arrouet, Dekanatspfarrer von L'Ile-Bouchard, hinzu: „Seit meiner Ankunft 1974 gab es nicht einen einzigen Tag ohne Besucher, die hierher kamen, um Unsere Liebe Frau im Gebet um Erhörung anzuflehen und ihr Dank zu sagen.“

Diese Bewegung von Marienverehrung hat stets ihre Höhepunkte am 8. Dezember, im Monat Mai, am 15. August und während des Rosenkranzmonats. Woher kommen die Wallfahrer? Aus der Touraine, Anjou, Bretagne, Vendée, dem Elsass, Marseille, Nizza, dem Pariser Raum, der Guadeloupe, Belgien, Schweiz, England.

Am 8. Dezember treffen hier immer 800 - 1000 Menschen zusammen in einer sehr lebendigen, von Gebeten und Gesängen getragenen Stimmung. Etliche behaupten, von einem solchen Tag stark geprägt worden zu sein.

In vielen Briefen wird um Gebete ersucht, wird manchmal von erlangten Gnadenerweisen berichtet oder die Frage nach einer Stellungnahme der Kirche gestellt.

Die Grundstimmung scheint mir durchwegs vernunftbetont und erbaut mich stets durch die Qualität des Gebets.“

\*

\* \*

#### DIE KINDER?

Die vier Seherinnen wurden durch den Lauf des Lebens zerstreut. Sie bewahren die bewegende Erinnerung in aller Lebendigkeit. Gerne kehren sie in die Kirche Saint-Gilles zum Beten zurück, bleiben diskret und gehen möglichst Fragen aus dem Weg, die man ihnen stellen möchte.



## BEMERKUNGEN

S. 7-- „Der Marienaltar.“ -- 1949 wurde der Altaraufsatz tiefer gestellt, die Tabernakeltür ausgewechselt, die Statue der Siegreichen Gottesmutter in die St. Anna-Kapelle gebracht und durch ein steinernes, von Fr. Richon ausgeführtes Flachrelief ersetzt.

S.13 (9. Zeile) -- Ein ortsansässiger Historiker hat darauf hingewiesen, dass man diese Verzierung des Schleiers in alten Spitzen der Touraine im 16. und 17. Jh. wiederfindet.

S. 24 (6. Zeile) -- Wir halten hier eine Berichtigung aufrecht, die uns kurz nach Herausgabe dieser kleinen Schrift im Jahr 1951 von der Schwester Maria vom Kinde Jesu, jetzt Missionarin in Madagaskar, zugebracht worden war. Der Abschnitt muss wie folgt lauten: „Jacqueline weint im Hof, umgeben von all ihren Gefährtinnen und der Schwester Maria vom Kinde Jesu, die sie fragt, warum sie weint. Auf ihre Antwort hin sagen ihre Gefährtinnen zu ihr: „Die Hl. Jungfrau steht über dem Herrn Pfarrer, man muss Ihr gehorchen.“ Schwester Maria vom Kinde Jesu ergreift das Wort: „Ja, die Hl. Jungfrau steht über dem Herrn Pfarrer, aber heute, Jacqueline, musst Du dem Herrn Pfarrer gehorchen.“ Und die Gefährtinnen beharren darauf: „Um 2 Uhr gehst Du hin.“ - „Nein, da der Herr Pfarrer es nicht will, werde ich nicht hingehen“, antwortet Jacqueline.

S. 25 -- Abbé Souillet, der die Kinder einige Tage nach den Ereignissen befragte, hat die beim Segen ausgeführten Bewegungen gemäß ihren Angaben wie folgt zergliedert: 1-2, dann 2-4, dann 4-5 und schließlich 5-3.

1

4      3      5

2

S. 33 -- Die Kinder haben nie das Wort „Glorienschein“ ausgesprochen, das jedoch ihrer Beschreibung entspricht; sie sagten „Regenbogen“, „ein Regenbogen“, in welchem nach ihren Aussagen die violette Farbe fehlt. Dieser Glorienschein wies nicht die runde Form auf, die man gewöhnlich in der Ikonographie vorfindet, er glich eher der Form einer Muschel.

## UNSERE LIEBE FRAU DES GEBETS

Die Statue Unserer Lieben Frau von Lourdes, die 1948 in die Grotte gestellt worden war, wurde ersetzt durch eine mit Wachs bemalte Keramikstatue, die eine talentierte Künstlerin aus der Touraine, Paule Richon, 18 Jahre zuvor gleichzeitig mit einer Figur des Erzengels Gabriel geschaffen hatte.

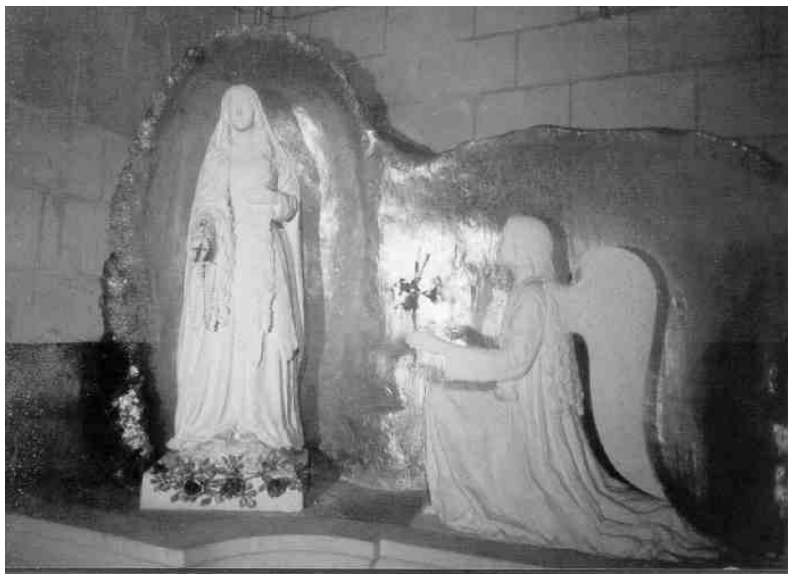
Am Tag vor dem 15. August 1966 nahm der Domherr Ségelle die Einweihung vor. 500 Personen besuchten an diesem Abend die von Pater Callo zelebrierte Messe, und an Mariä Himmelfahrt waren dort noch mehr Menschen als sonst zugegen.

Diese neue Statue wird unter der Bezeichnung „Unsere Liebe Frau des Gebets“ verehrt.

Und nun kommen jeden Sonntag Gläubige zur Rosenkranzandacht, um für das Frankreich von Unserer Lieben Frau des Gebets zu bitten.

*In diesem Marienjahr 1988 hat die Statue Unserer Lieben Frau des Gebets ein neues Gesicht erhalten: es lädt uns ein, durch Sie zu Ihrem Sohn zu gelangen.*

*Dieses Kunstwerk wurde von Frau Lecomte, einer Bildhauerin aus Chinon, geschaffen.*



NOTRE-DAME DE LA PRIÈRE



## ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

Mgr. F i o t ist der Verfasser der übersetzten Schrift

- vgl. a) S. 14 unten, im Buch von Marie-Réginald VERNET: „L'Île Bouchard - LA VIERGE ET SES APPARITIONS“ im Verlag Pierre Téqui, 82 rue Bonaparte, 75006 Paris  
und b) S. 24, Fußnote 12, im Buch von René Ehret: „1947, L'ANNÉE TERRIBLE ET NOTRE-DAME DE LA PRIÈRE“, ebenfalls bei Téqui.

Im deutschen Text wurde weitgehend die Gegenwart verwendet, um ihn lebendiger zu gestalten, und die Zeichensetzung wurde z. T. verändert (z. B. Wegfall etlicher Ausrufezeichen).

Die Statue „Notre-Dame des Victoires“ („Unsere Liebe Frau der Siege“) bezieht sich auf die Siege von Ludwig XIII., insbesondere die Einnahme von La Rochelle. Der wörtlichen Übersetzung wurde der Ausdruck „Siegreiche Gottesmutter“ vorgezogen.

F-78170 La Celle Saint-Cloud  
21 avenue de l'Abreuvoir

Robert Lorz